

Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Niedersachsen



Niedersachsen

Herausgeber:

**Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit**

Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2

30159 Hannover

www.ms.niedersachsen.de

Datenmaterial und Grafiken:

Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie
Niedersachsen (LSKN)

Redaktion: Marion Olthoff (MS)

1. Auflage: März 2010

Diese Broschüre darf, wie alle Publikationen der Landesregierung, nicht zur Wahlwerbung in Wahlkämpfen verwendet werden.

Hinweis:

Die Tabellen zu den Indikatoren dieses Atlases sind im Internet abrufbar unter

www.ms.niedersachsen.de

→ Themen → Gleichberechtigung

Inhalt

0.1 Methoden	5
0.2 Einleitung	6
I Partizipation	7
1. Mandate in den kommunalen Vertretungen	8
II Bildung und Ausbildung	11
2.1 Abgang aus allgemein bildenden Schulen ohne Schulabschluss	12
2.2 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss	14
2.3 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Realschulabschluss	16
2.4 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife	18
2.5 Abgang aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife	20
2.6 Abgang aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife	22
III Arbeit und Einkommen	25
3.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Beschäftigtenquote)	26
3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	28
3.3 Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	30
3.4 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)	32
3.5 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern	34
3.6 Existenzgründungen	36
3.7 Elterngeldbezug	38
3.8 Kinderbetreuung	40
IV Lebenswelt	43
4.1 Männeranteil an der Bevölkerung über 65 Jahre	44
4.2 Sterbewahrscheinlichkeit von unter 80-Jährigen	46

0.2 Einleitung

Chancengleichheit darf nicht nur ein Schlagwort sein, sondern muss sich konkretisieren lassen mit Indikatoren, Zahlen und Zielen. Eine nachhaltige Gleichstellungspolitik ist auf diese Informationen angewiesen. Eine gesicherte Datenlage kann eine sachlich begründete und zielorientierte Chancengleichheitspolitik erheblich unterstützen. Dabei stellt sich die Frage, wie und mit welchen Kennzahlen gesellschaftliche Entwicklungen in dem komplexen Politikfeld „Gleichstellung von Frauen und Männern“ überhaupt abgebildet werden können. Hierfür hat sich in anderen Politikfeldern (z. B. in den Bereichen Umwelt, Demografie, Nachhaltigkeit) die Entwicklung von Indikatoren bewährt. Anhand von Indikatoren können Informationen zu Sachverhalten, die im Allgemeinen nicht unmittelbar messbar sind, gewonnen werden. Es können Veränderungen im Zeitverlauf angezeigt und die Entwicklung von komplexen Strukturen beschrieben werden.

Die 17. Gleichstellungs- und Frauenministerkonferenz (GFMK) hat am 31. Mai 2007 die Einführung eines länder einheitlichen Indikatorensystems beschlossen, um den Stand und die Entwicklungen in der Chancengleichheitspolitik abbilden zu können. Da die Indikatoren vergleichbar sein und in allen Ländern auf der gleichen statistischen Grundlage erhoben werden müssen, wurde als Datenbasis die amtliche Statistik herangezogen. Bei Arbeitsmarktdaten wurde auf die Daten der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen. Dies bedeutet zwar eine Einschränkung bei der Auswahl der Statistiken, garantiert aber auf der anderen Seite die Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten. Der „Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern“, der im Juli 2009 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend veröffentlicht wurde, enthält die Ergebnisse dieser indikatoren gestützten Standortbestimmung.

Der hier veröffentlichte Niedersächsische Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern ist eine regionalisierte Standortbestimmung. Die im bundesweiten Atlas enthaltenen Indikatoren wurden so weit wie möglich und so gut es ging auf Niedersachsen, seine Landkreise, kreisfreien Städte und die Stadt sowie die Region Hannover heruntergebrochen. Aufgrund der besonderen Bedeutung der Landeshauptstadt wurde die Region Hannover, wenn es möglich war, in die Stadt Hannover und ihr Umland zergliedert. Daten für die Region Hannover als Ganzes sind in den Legenden der Karten und als Fußnoten in den Diagrammen angefügt. Der Datenstand wurde auf das Jahr 2008 aktualisiert. Der für Niedersachsen regionalisierte Indikatorenkatalog umfasst 17 Indikatoren, die 4 Kategorien zugeordnet sind:

1. Partizipation mit 1 Indikator
2. Bildung und Ausbildung mit 6 Indikatoren
3. Arbeit und Einkommen mit 8 Indikatoren
4. Lebenswelt mit 2 Indikatoren

Zunächst wurden die Indikatordaten beschrieben und mit Landkarten und Diagrammen visualisiert. Die farbliche Gestaltung der Abbildungen und Landkarten orientiert sich an der Art der Indikatoren:

„Rot“ steht für Aussagen zum Frauenanteil;

„Blau“ für Aussagen zum Männeranteil;

„Orange“ für alle anderen Aussagen, z.B. zur Differenz zwischen Frauen- und Männerwerten.

Bei den farblichen Abstufungen der Landkarten zum Frauen- bzw. zum Männeranteil wird der jeweilige Niedersachsendurchschnitt zugrunde gelegt. Regionale Abweichungen werden farblich differenziert. Bei den Karten, die Differenzen zwischen Frauen- und Männerwerten darstellen, erfolgt die Abstufung, indem der Männeranteil auf 100 gesetzt und der höhere Frauenanteil gestuft dargestellt wird. Grundsätzlich sind für die farblichen Abstufungen 5 Kategorien vorgesehen.

I. Partizipation

Einer der am häufigsten in der Öffentlichkeit verwendeten Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Dies gilt für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Die EU spricht vom Ziel einer „ausgewogenen Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess“. Dabei wird jedoch „ausgewogen“ nicht definiert. Gleichwohl ist eine paritätische Besetzung anzustreben. Die meisten EU-Länder sehen einen Anteil von 30 % als „kritische Masse“ für eine wirksame Einflussnahme von Frauen bzw. Männern an¹⁾.

Diese „kritische Masse“ von 30 % wird mit einem bundesweiten Durchschnitt von 32 % nur beim Frauenanteil in den Landesparlamenten²⁾ erreicht. Dieser Atlas beschränkt sich auf die Partizipation an Kommunalen Gebietskörperschaften.

In Niedersachsen betrug bei der Kommunalwahl 2006 der durchschnittliche Frauenanteil an den Mandaten in den Kreistagen und den Räten der kreisfreien Städte 24,2 %.

1) Bericht der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Wirtschafts- und Sozialausschuss über die Umsetzung der Empfehlung 96/694 des Rates vom 2. Dezember 1996 über die ausgewogene Mitwirkung von Frauen und Männern am Entscheidungsprozess KOM/2000/0120 endg.

2) Quelle: Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland, S. 8

1. Mandate in den Kreistagen der Landkreise, den Räten der kreisfreien Städte sowie in der Regionsversammlung und im Rat der Landeshauptstadt Hannover

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger in den jeweiligen kommunalen Vertretungen.

Methodische Hinweise: Erhoben wurde die Gesamtzahl der Mandatsträgerinnen und Mandatsträger sowie die Anzahl der Mandatsträgerinnen in den Kreistagen der Landkreise und in den Räten der kreisfreien Städte und in der Regionsversammlung Hannover. Zusätzlich wird der Frauenanteil auch für die Stadt Hannover angegeben, weil dieser als Landeshauptstadt eine besondere Bedeutung zukommt. In der Karte entspricht die Flächenfärbung des hannoverschen Umlands dem Frauenanteil in der Regionsversammlung. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte in den kreisangehörigen Gemeinden und Städten werden nicht erfasst. Berücksichtigt sind die bei der letzten Wahl gewählten Vertreterinnen und Vertreter. Von der Erfassung von Nachrückerinnen und Nachrückern wurde abgesehen.

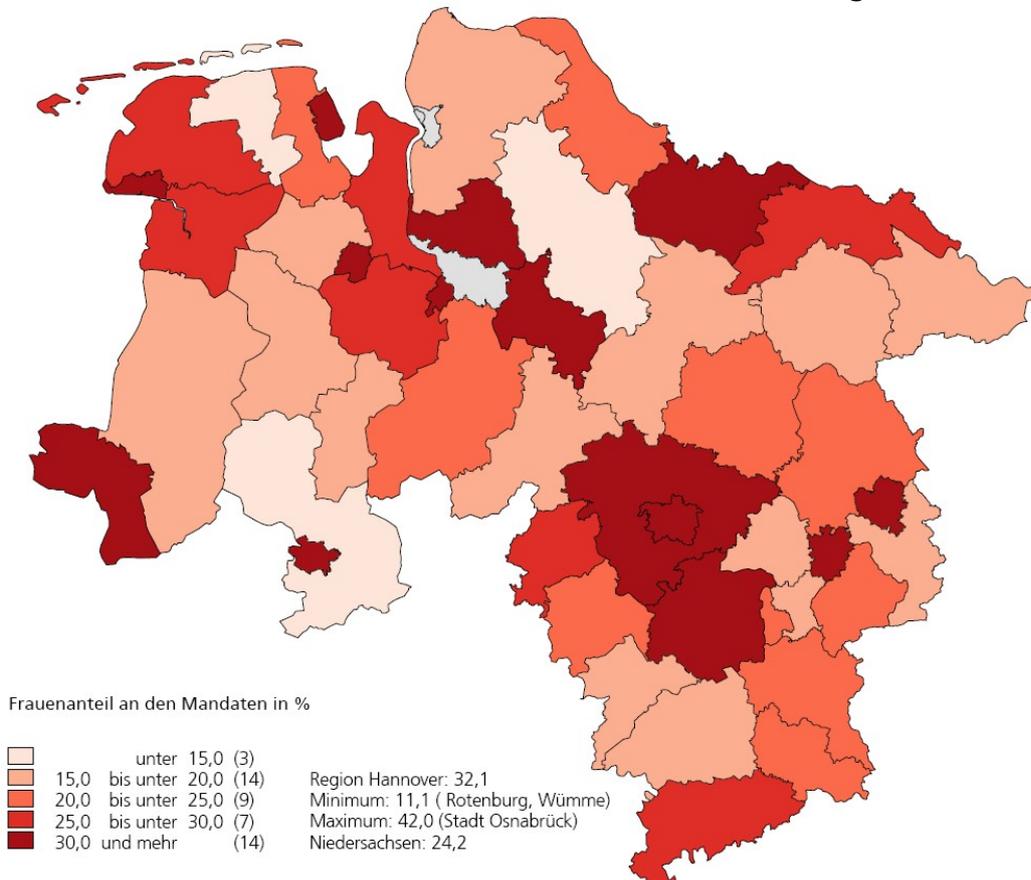
Datenquelle: Amtliche Wahlstatistiken

Der Indikator zeigt auf, in welchem Umfang Frauen an den kommunalen Vertretungen beteiligt sind. Er gibt Hinweise auf:

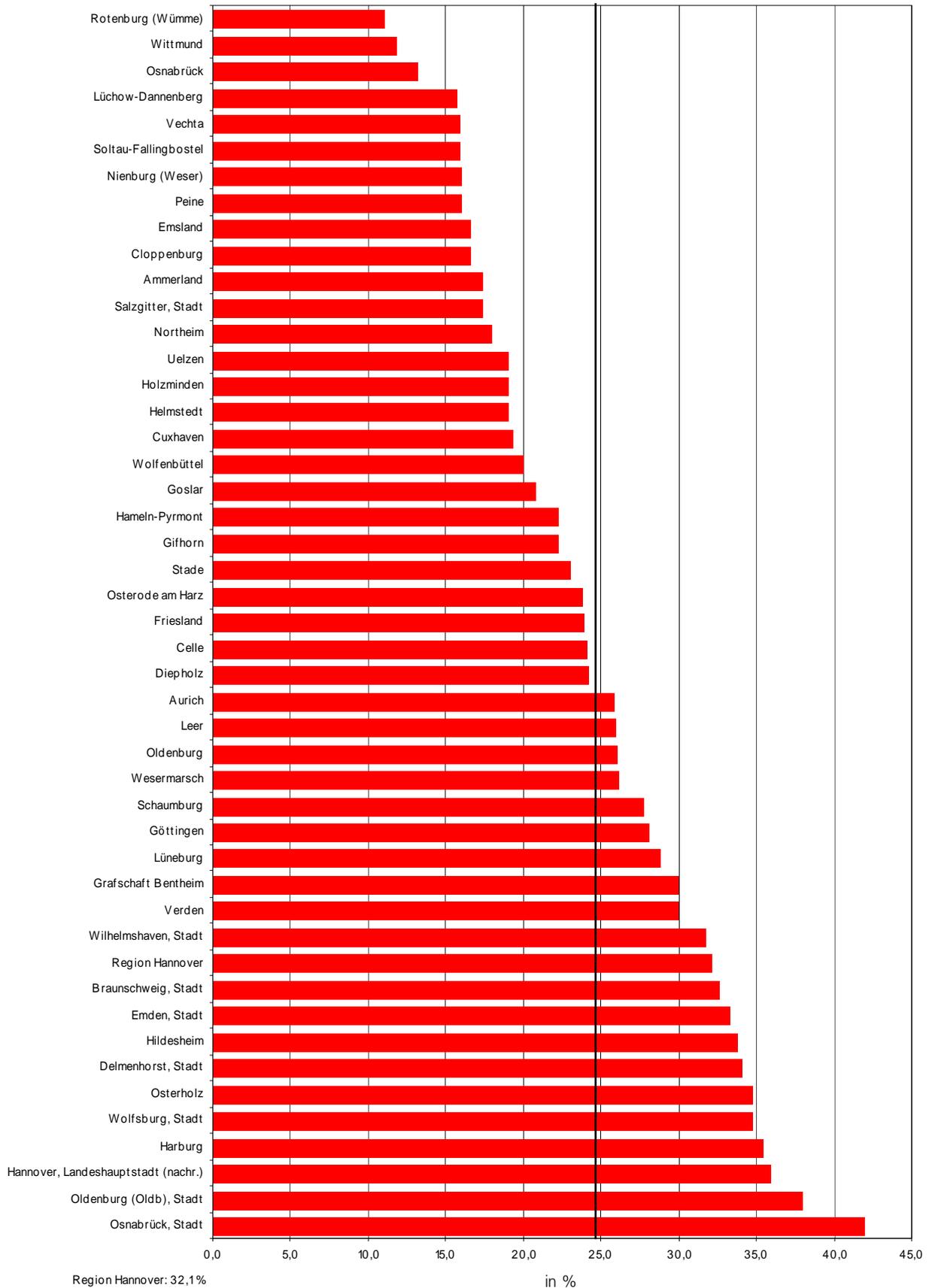
- Die Entwicklung der politisch-gesellschaftlichen Kultur
- Die politische Einflussnahme von Frauen auf kommunaler Ebene
- Die Besetzung der kommunalen Vertretungen
- Das Wahlverhalten der Wählerinnen und Wähler

Von den insgesamt 2.352 Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern in Niedersachsen waren 574 Frauen (24,4 %).

Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen 2006



Frauenanteil an den Mandaten in den kommunalen Vertretungen 2006



II. Bildung und Ausbildung

Der Bildung kommt im Zuge der weiter fortschreitenden Entwicklung von der Industrie- zur Wissensgesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Diese betrifft sowohl die gesamtgesellschaftliche Perspektive im Hinblick auf die Sicherung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit und des sozialen Zusammenhalts als auch die individuellen Perspektiven im Hinblick auf die Arbeitsmarkt- und Verdienstchancen und die gesellschaftliche Teilhabe.

Wegen der Bedeutung der schulischen Abschlüsse wurden hierfür 6 Indikatoren ausgewählt. Bei den schulischen Abschlüssen zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Mehr junge Frauen als junge Männer haben höhere Bildungsabschlüsse.

2.1 Abgang aus allgemeinbildenden Schulen ohne schulischen Abschluss

Beschreibung des Indikators:

Definition: Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen ohne Schulabschluss.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemein bildende Schulen.

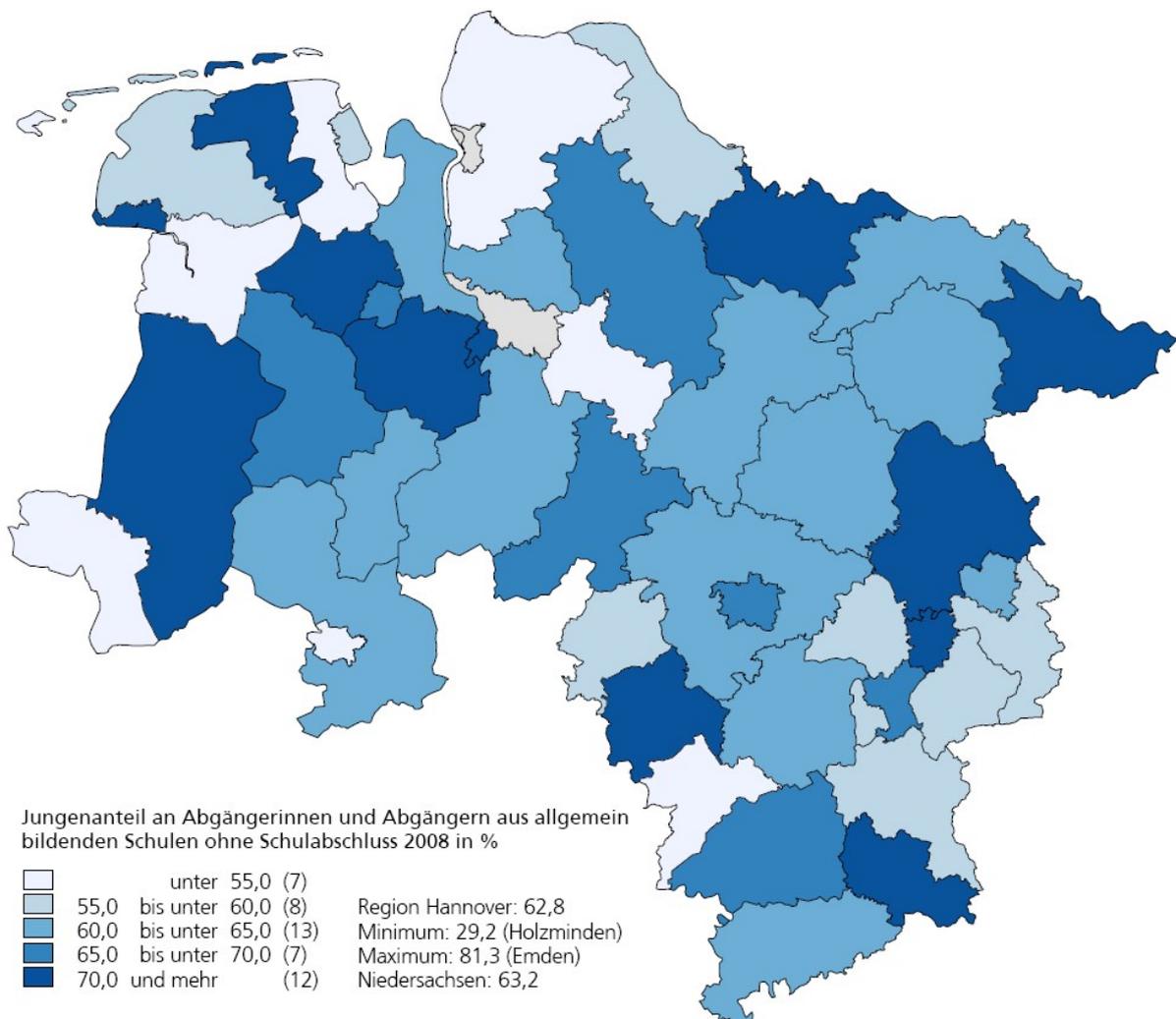
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

Der Indikator bildet den Anteil von Jungen an den abgehenden Schülerinnen und Schülern ohne schulischen Abschluss ab. Er gibt Hinweise auf:

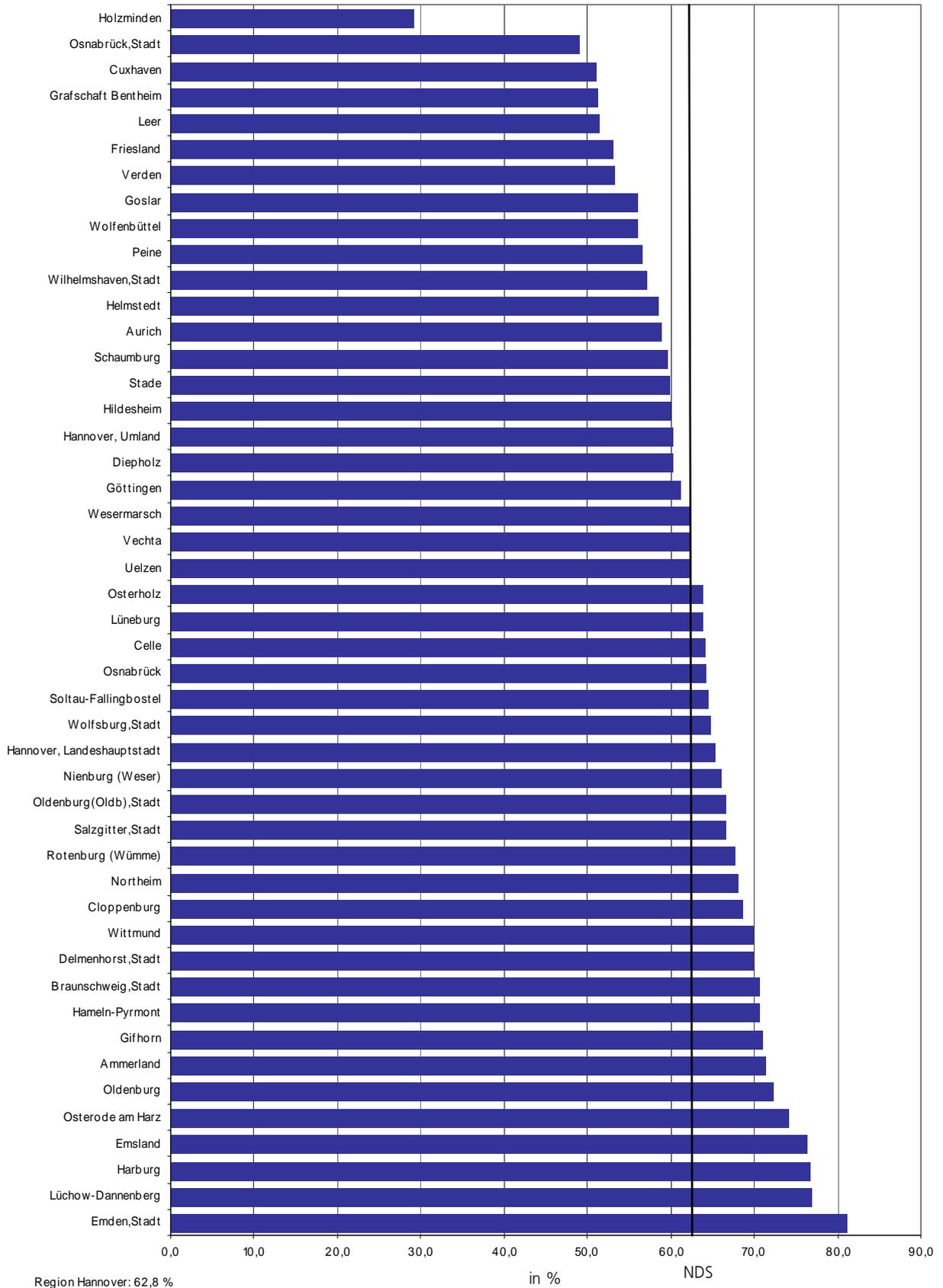
- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtergerechten Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von 3.528 Abgängerinnen und Abgängern, die im Schuljahr 2007/2008 in Niedersachsen eine allgemein bildende Schule ohne Abschluss verlassen haben, waren 63,2 % Jungen.

Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern allgemein bildender Schulen ohne Abschluss 2008



Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen ohne Schulabschluss 2008



2.2 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemein bildende Schulen.

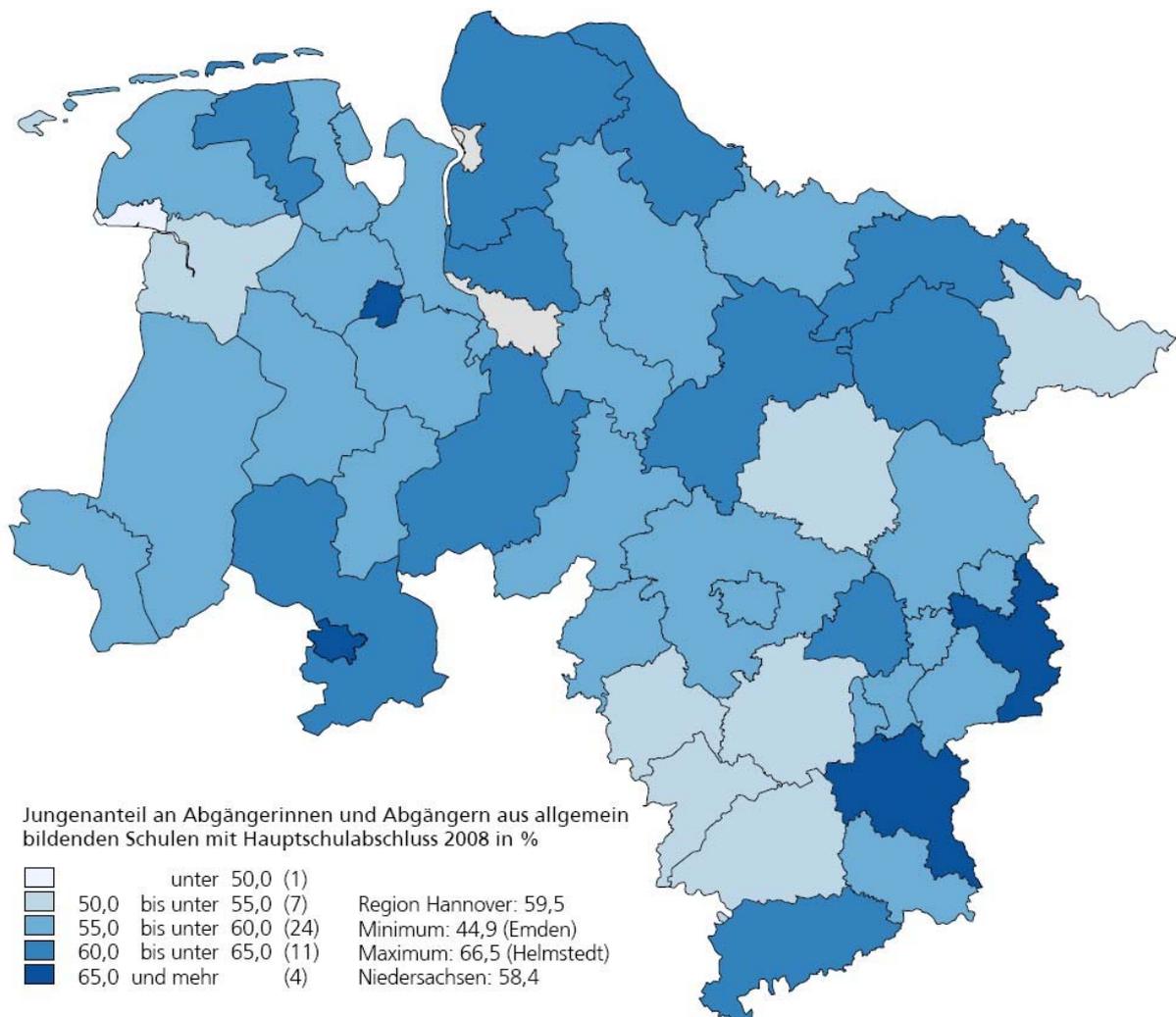
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

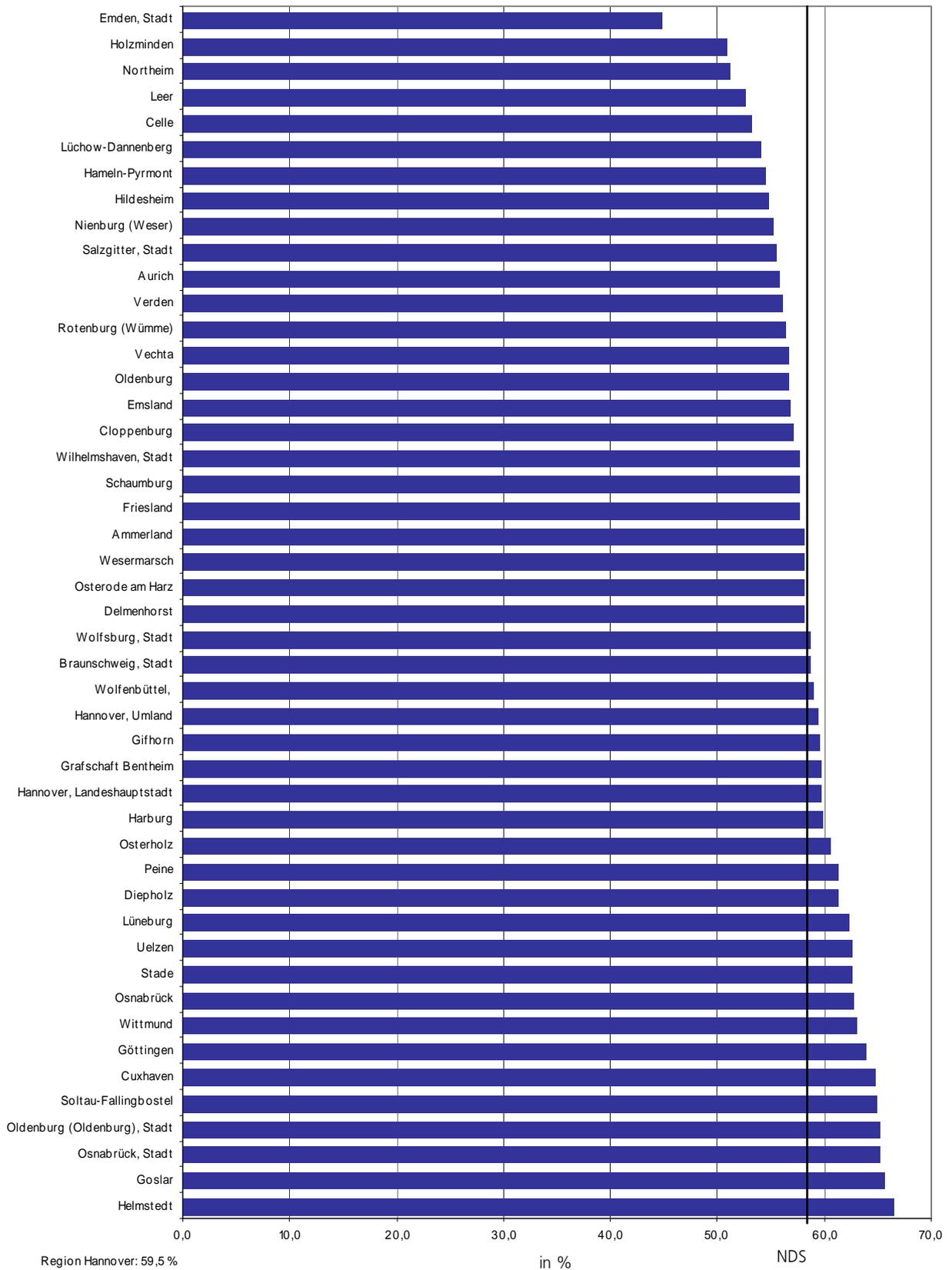
- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtergerechten Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von 17.334 Abgängerinnen und Abgängern, die im Schuljahr 2007/2008 in Niedersachsen die allgemein bildende Schule mit Hauptschulabschluss verlassen haben, waren 58,4 % männlich.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss 2008



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Hauptschulabschluss 2008



2.3 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Realschulabschluss

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Realschulabschluss.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen. Dem Realschulabschluss entspricht der qualifizierte Sekundarabschluss I.

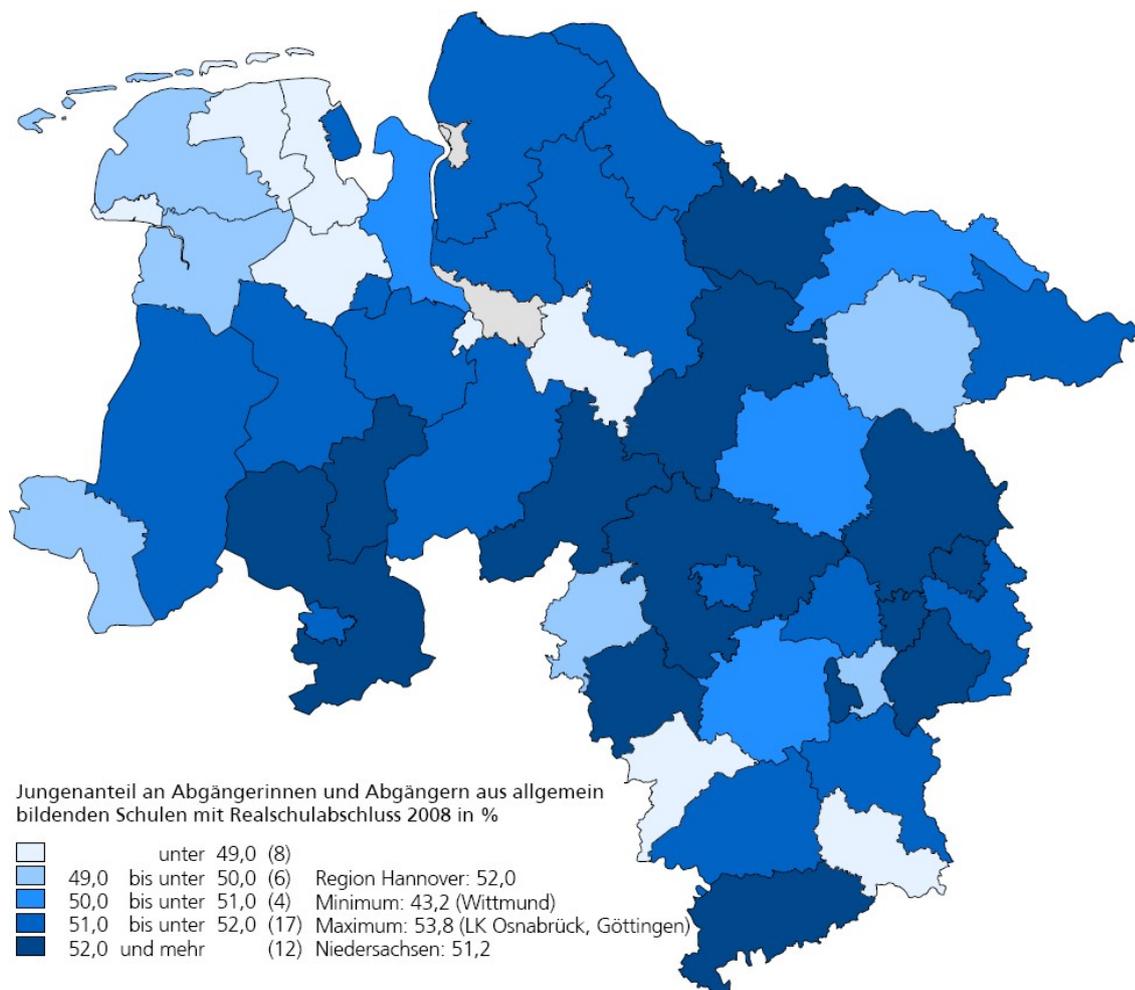
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

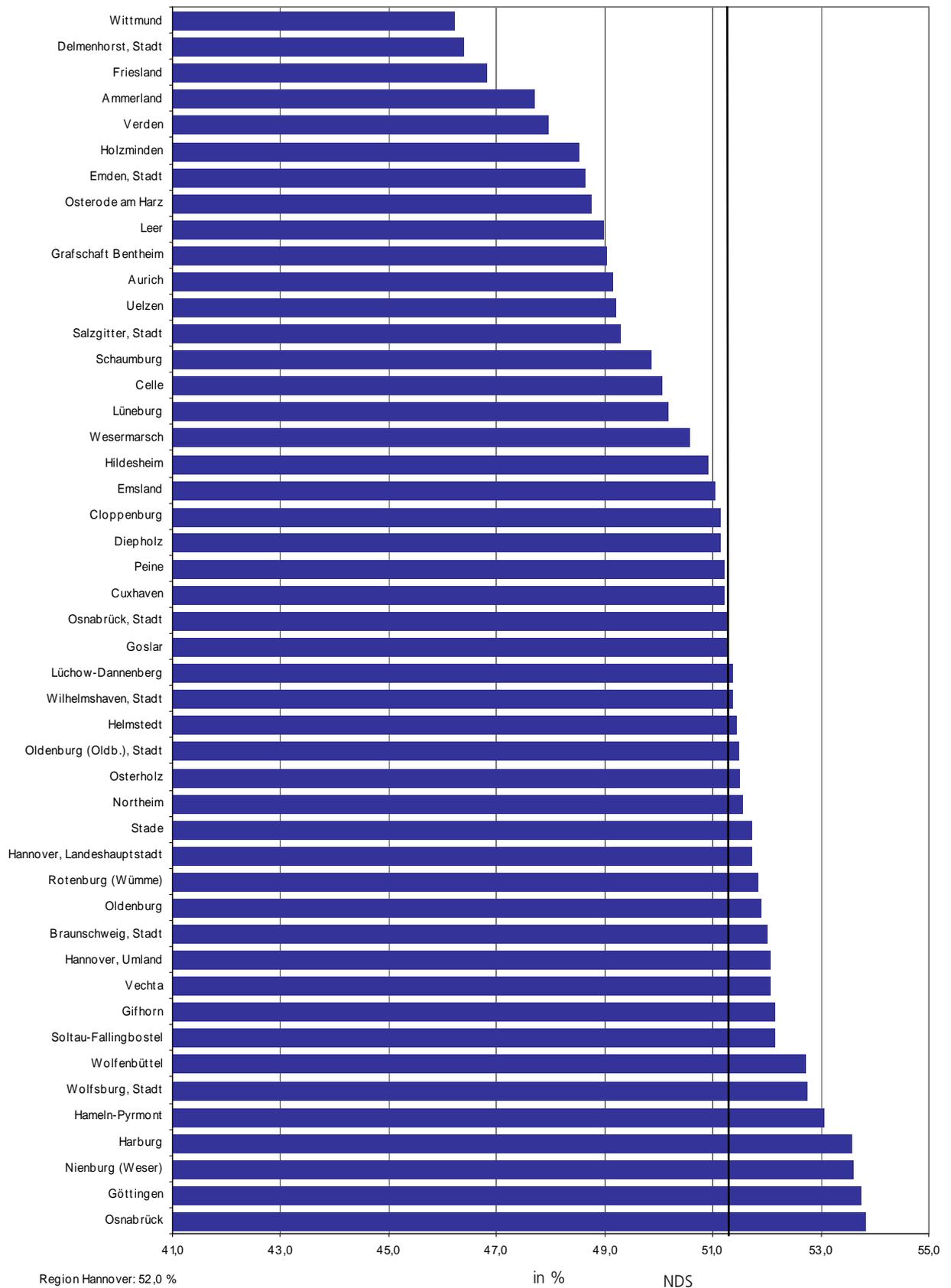
- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtergerechten Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von 43.869 Abgängerinnen und Abgängern, die im Schuljahr 2007/2008 in Niedersachsen die allgemein bildende Schule mit Realschulabschluss verlassen haben, waren 51,2 % männlich.

Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Realschulabschluss 2008



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Realschulabschluss 2008



2.4 Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Jungen an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife.

Methodische Hinweise: Erfasst werden öffentliche und private allgemeinbildende Schulen. Der Abgang aus allgemein bildenden Schulen mit Fachhochschulreife wird nicht erhoben.

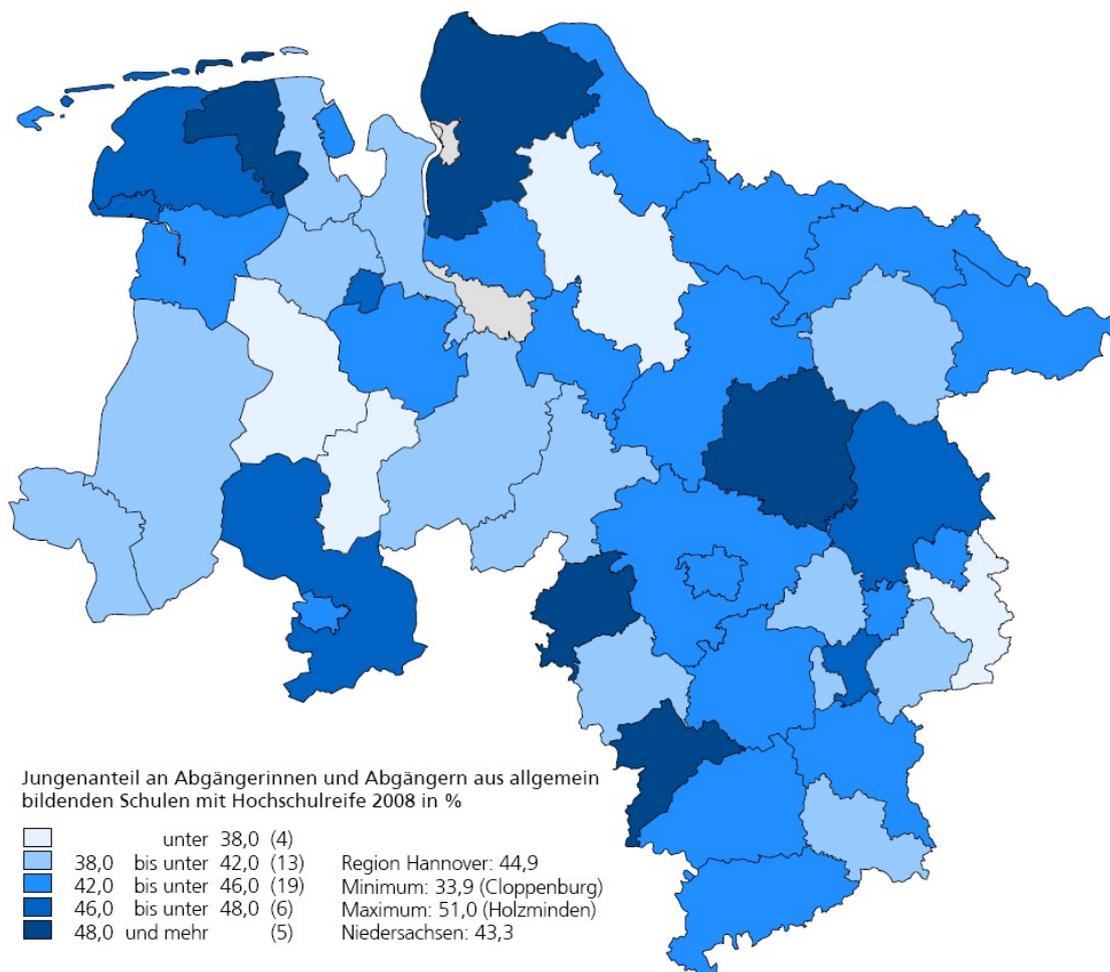
Datenquelle: Statistik der allgemein bildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

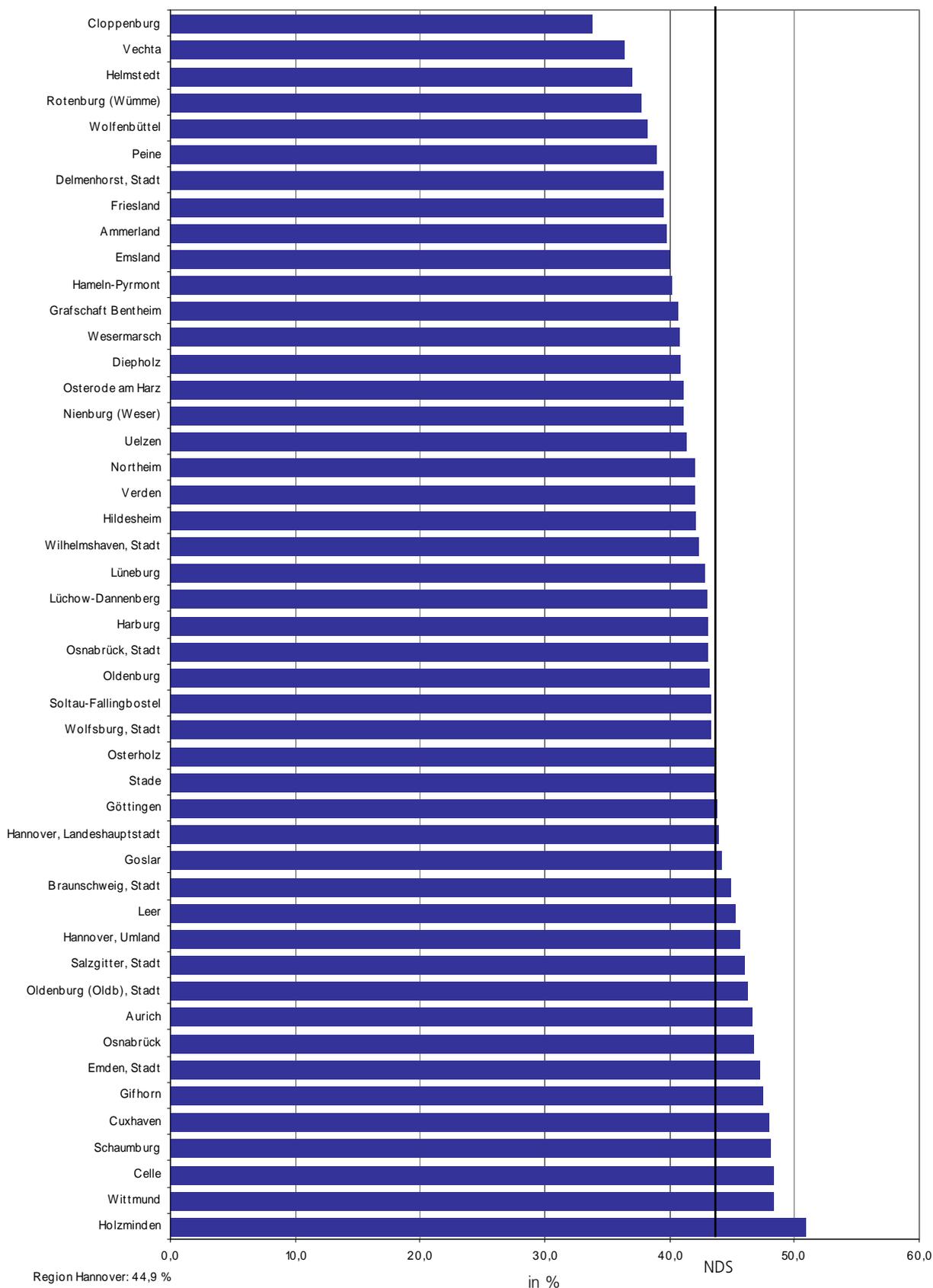
- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtergerechten Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

Von 20.921 Abgängerinnen und Abgängern, die im Schuljahr 2007/2008 in Niedersachsen die allgemein bildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 43,3 % männlich.

Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife 2008



Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus allgemein bildenden Schulen mit Hochschulreife 2008



2.5 Abgang aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife (einschließlich fachgebundener Hochschulreife) 2008

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Abgängerinnen und Abgänger mit Hochschulreife und fachgebundener Hochschulreife.

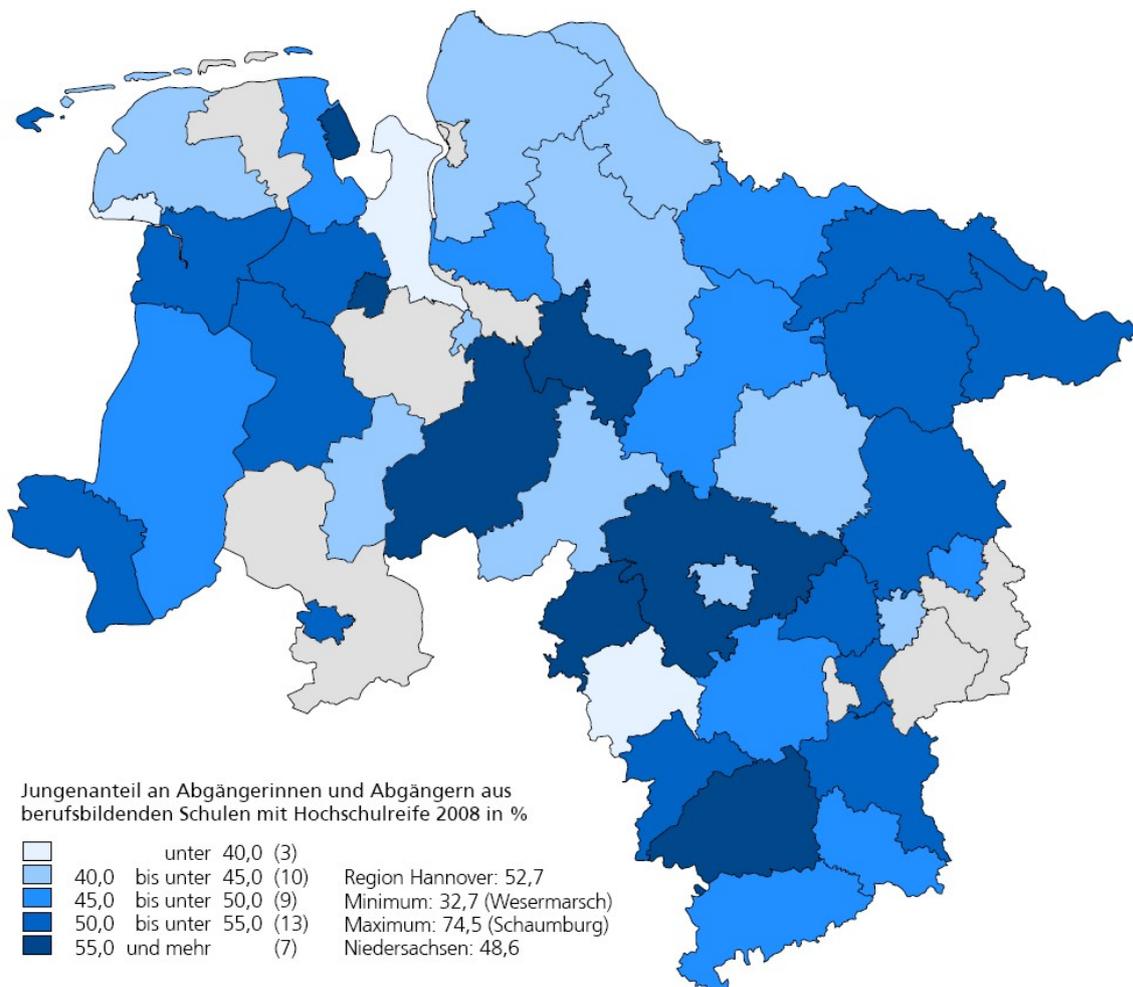
Datenquelle: Statistik der berufsbildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtsspezifischen Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

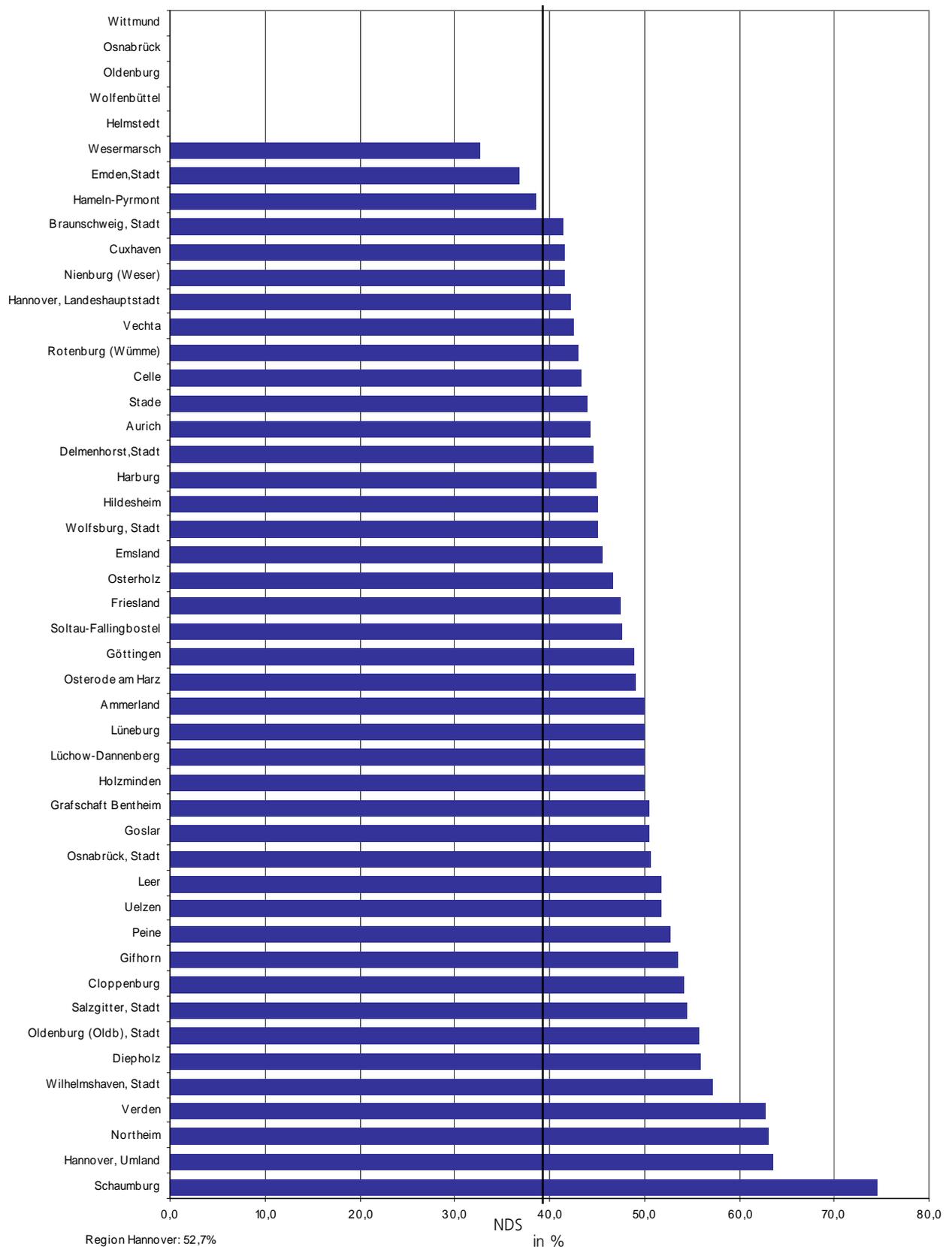
Von 4.937 Abgängerinnen und Abgängern, die im Schuljahr 2007/2008 in Niedersachsen die berufsbildende Schule mit Hochschulreife verlassen haben, waren 48,6 % männlich.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife einschließlich fachgebundener Hochschulreife 2008



Grau eingefärbt sind Bremen und Bremerhaven sowie diejenigen Landkreise und kreisfreien Städte, in denen es keine berufsbildende Schule gibt, die den Abschluss mit Hochschulreife ermöglichen.

Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Hochschulreife 2008



2.6 Abgang aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Jungenanteil an den Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulreife 2008.

Methodische Hinweise: Erfasst werden die Abgängerinnen und Abgänger mit Fachhochschulreife.

Datenquelle: Statistik der berufsbildenden Schulen (Schuljahr 2007/2008)

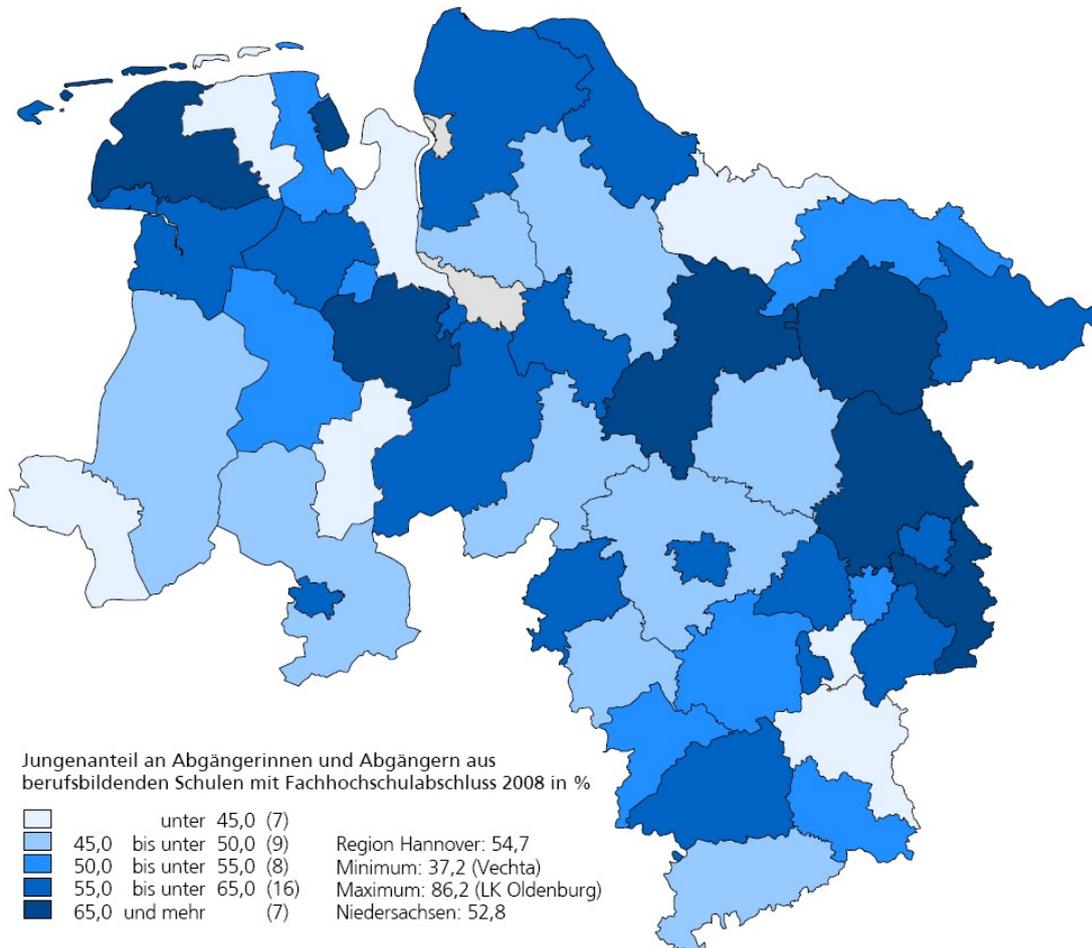
Der Indikator gibt Hinweise auf:

- Geschlechtsspezifische Bildungsunterschiede
- Das Vorhandensein einer geschlechtsspezifischen Schullandschaft
- Den Stand der Umsetzung geschlechtsspezifischer Unterrichtskonzepte
- Gender-Kompetenz im Schulalltag

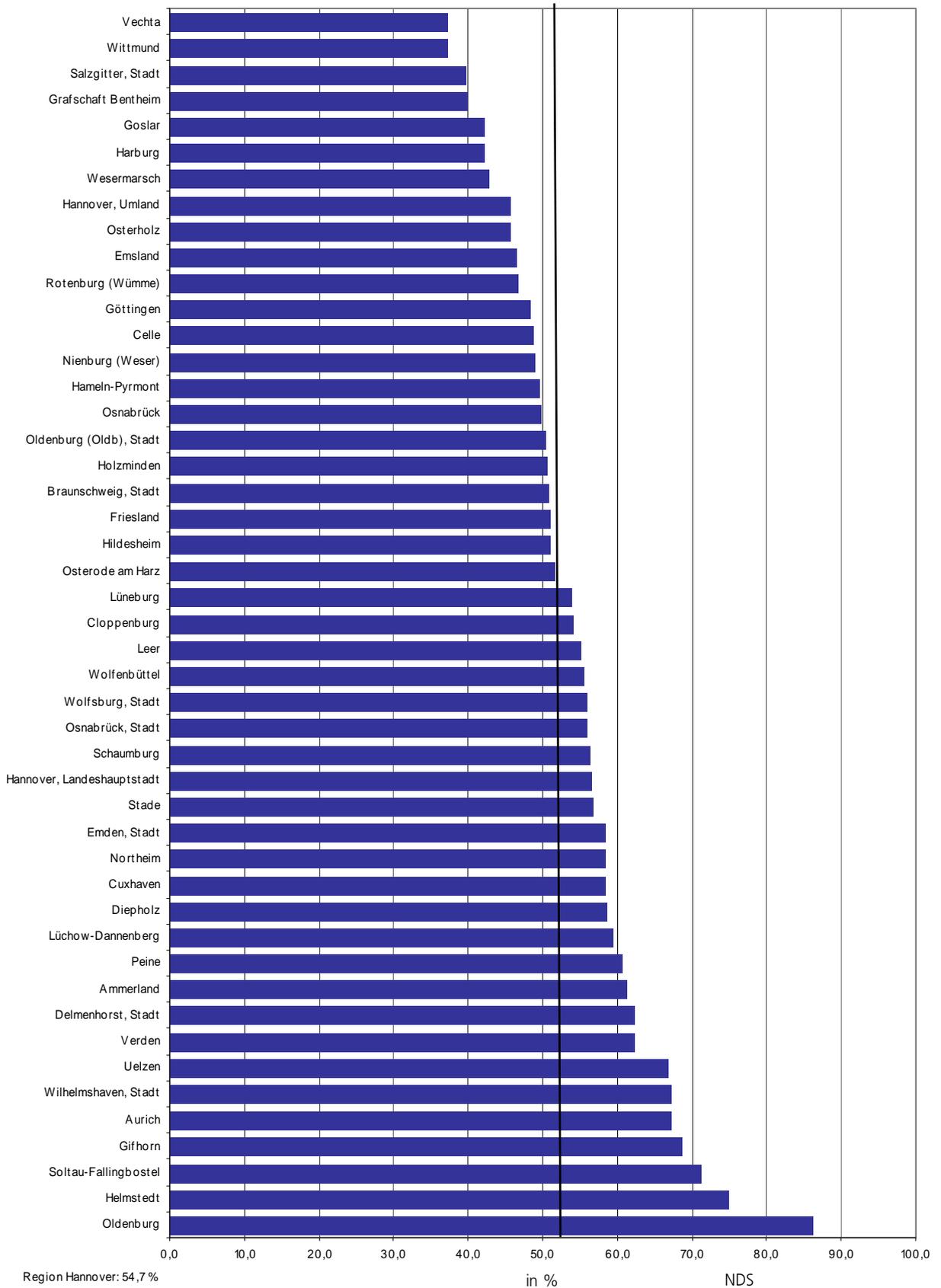
Von den 10.493 Abgängerinnen und Abgängern, die berufsbildende Schulen (Fachschule, Fachoberschule) 2008 in Niedersachsen mit Fachhochschulabschluss verließen, waren 52,8 % männlich.

In 31 von 47 Landkreisen und kreisfreien Städten ist der Anteil männlicher Absolventen mit zusätzlich erworbener Fachhochschulreife höher als der der weiblichen Absolventen (66 %). Die Jungen dominieren dabei in den technisch und wirtschaftlich ausgerichteten Schulformen, Mädchen hingegen in den Schulen mit Ausrichtung auf Soziales, Pflege und Hotel- und Gaststättengewerbe. Angesichts dieser geschlechtsspezifischen Schulpräferenzen ist im Regionalvergleich besonderes Augenmerk auf die Fachrichtungen des schulischen Angebots zu legen

Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochschulabschluss 2008



Jungenanteil an Abgängerinnen und Abgängern aus berufsbildenden Schulen mit Fachhochabschluss 2008



III. Arbeit und Einkommen

Zu den wesentlichen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte gehört die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen. Während die Erwerbstätigenquote der Frauen kontinuierlich gestiegen ist, stagnierte die der Männer. Doch der Blick auf die Erwerbstätigenquote alleine reicht nicht aus, denn der von Frauen erbrachte Anteil am Erwerbsvolumen ist trotz Zunahme der Zahl von erwerbstätigen Frauen nicht entsprechend gestiegen.

Ein Grund hierfür liegt in der „klassischen“ geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung. Frauen leisten die unbezahlte Haus-, Familien- und Erziehungsarbeit und sind dadurch im bezahlten Erwerbsarbeitsbereich zeitlich eingeschränkt. Dort arbeiten sie, weil sie die Schwierigkeiten mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie weitgehend allein auf sich nehmen, überwiegend in Teilzeit oder sogenannten Minijobs, die keine eigenständige Existenzsicherung erlauben. Dies wirkt sich auf Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten aus, sodass Frauen vielfach in schlechter bezahlten Positionen als Männer arbeiten. Erwerbsunterbrechungen durch Familienphasen und Teilzeitarbeit gehören zu den wesentlichen Faktoren, die dazu führen, dass Frauen in Deutschland durchschnittlich 23 % weniger als Männer verdienen. Infolge der traditionell höheren Erwerbstätigkeit in den neuen Ländern liegt der Lohnunterschied dort bei 6 % (Statistisches Bundesamt 2008).

Im Zusammenhang mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde die Kinderbetreuung als Indikator aufgenommen. Die Kinderbetreuungsinfrastruktur und eine familienorientierte Personal- und Organisationsentwicklung in den Unternehmen sind wesentliche Determinanten für die Vereinbarkeit von Beruf **und** Familie für Frauen und Männer.

Der Wandel der Strukturen der Erwerbsarbeit lässt Tendenzen erkennen, dass das Leitbild des männlichen Alleinernährers verworfen wird. Sogenannte Normalarbeitsverhältnisse „Vollzeitarbeit ohne Unterbrechung bis zur Rente“, die in der Regel Männer ausgefüllt haben, sind rückläufig. Diskontinuierliche Erwerbsbiografien, also der Wechsel zwischen Phasen der Vollzeitbeschäftigung, Arbeitslosigkeit, Teilzeitbeschäftigung und Minijobs, werden Frauen und Männer treffen.

Die 8 ausgewählten Indikatoren zeigen den derzeitigen Stand innerhalb des gesellschaftlichen Wandels an. Sie sind ein Gradmesser für Chancen und Möglichkeiten von Frauen und Männern in der Erwerbs- und in der Familienarbeit.

3.1 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (Beschäftigungsquote)

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen und Männern am Wohnort an der jeweiligen Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren im Jahresdurchschnitt 2008 (Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern).

Methodische Hinweise: Die Beschäftigtenstatistik umfasst Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, die kranken- oder rentenversicherungspflichtig oder versicherungspflichtig nach dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch (SGB III) sind. Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen/Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden nicht erfasst.

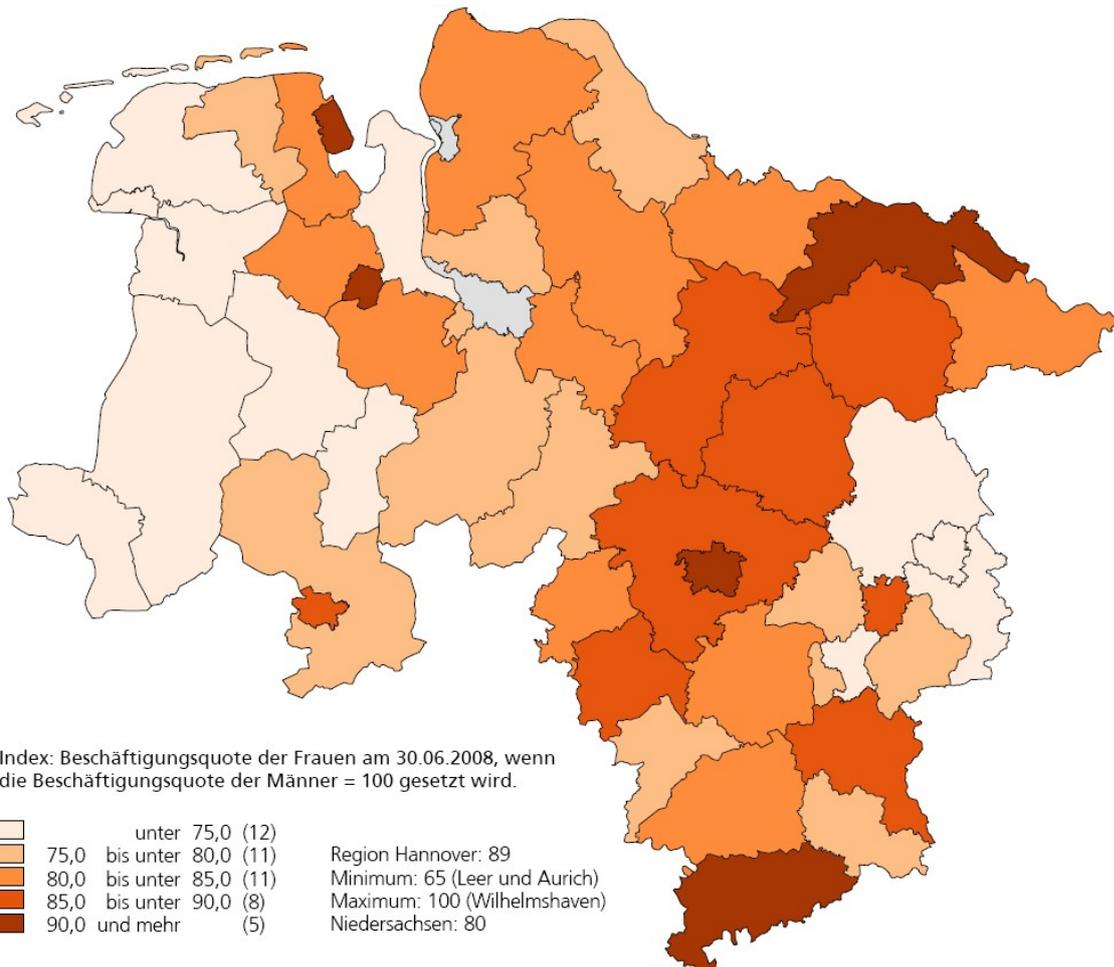
Datenquelle: Bevölkerungsstatistik und Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Der Indikator zeigt quantitative Unterschiede bei der Partizipation von Frauen und Männern im Bereich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse auf. Er gibt Hinweise auf:

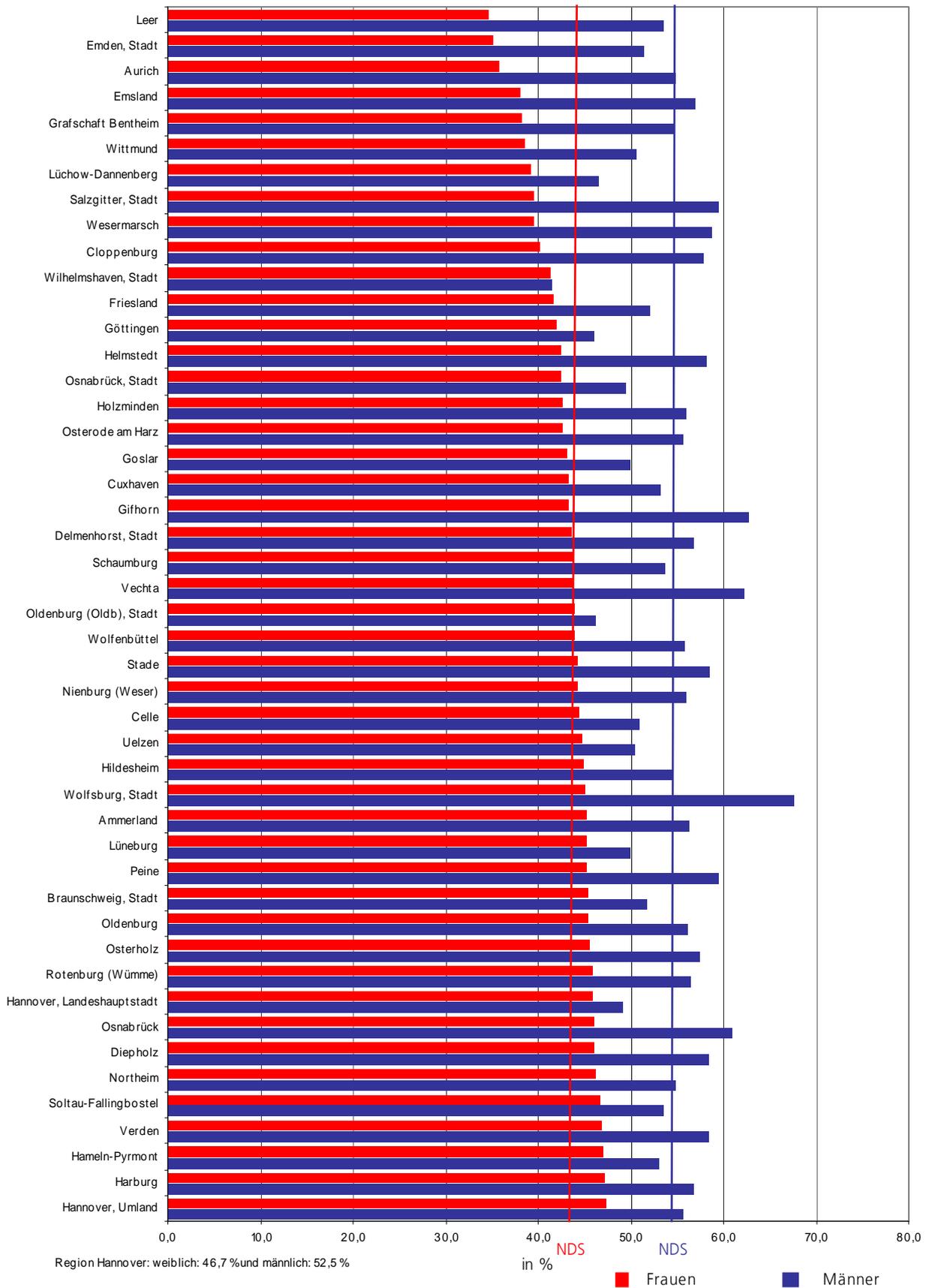
- Unterschiede hinsichtlich des Umfangs der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern
- Die gesellschaftliche Situation bzw. Veränderung in der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung

Am 30.06.2008 waren in Niedersachsen insgesamt 2.542.711 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt (49,3 % der 5.158.698 Menschen im Alter von 15 bis 65 Jahren), davon 1.116.467 Frauen (43,8 %) und 1.426.244 Männer (54,7 %).

Beschäftigungsquote 2008



Beschäftigungsquote von Frauen und Männern 30.06.2008



3.2 Teilzeitbeschäftigte an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der in Teilzeit beschäftigten Frauen bzw. Männer am Wohnort an allen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen bzw. Männern (Teilzeitquoten).

Methodische Hinweise: Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijobs“), Beamtinnen und Beamte, Selbstständige und unbezahlt mithelfende Familienangehörige werden von der Statistik nicht erfasst.

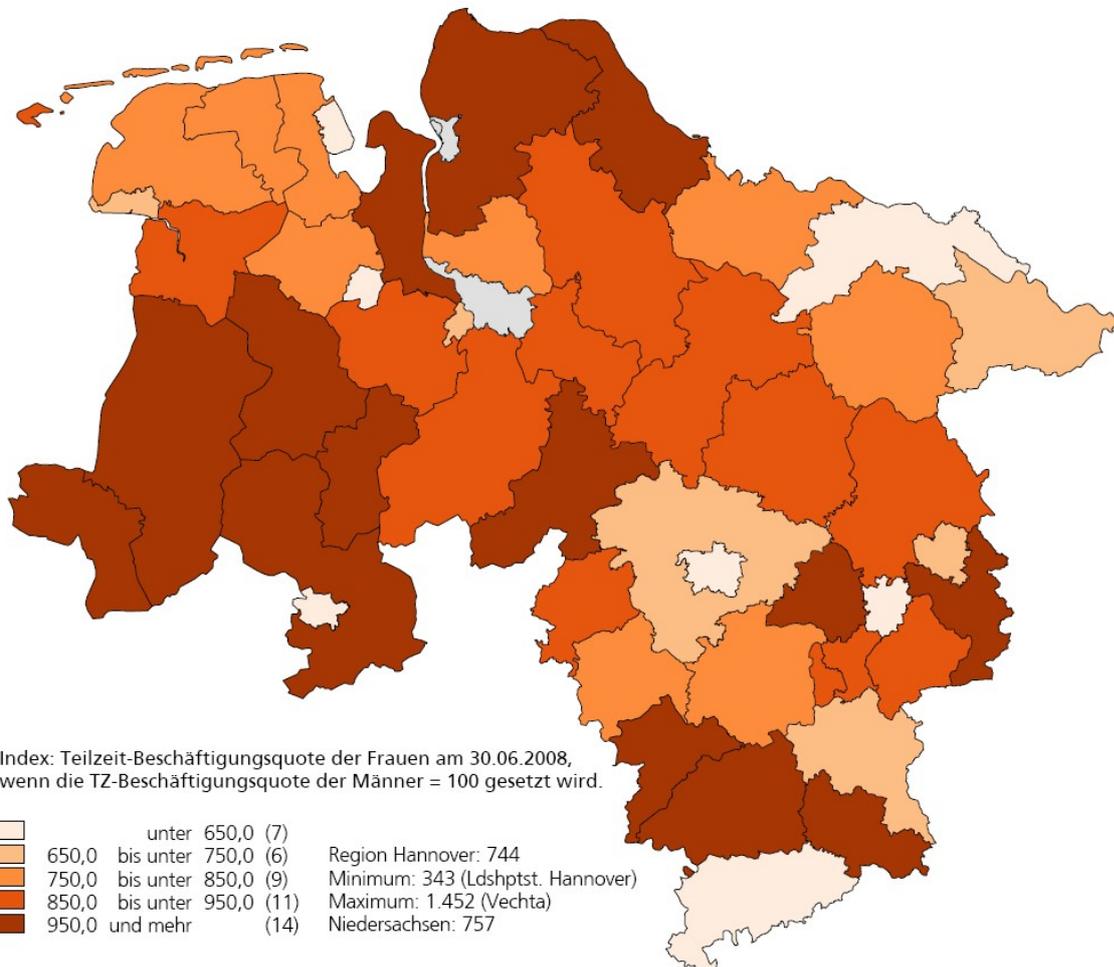
Datenquelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifische Unterschiede im Bereich der Beschäftigung in Teilzeit auf. Er gibt Hinweise auf:

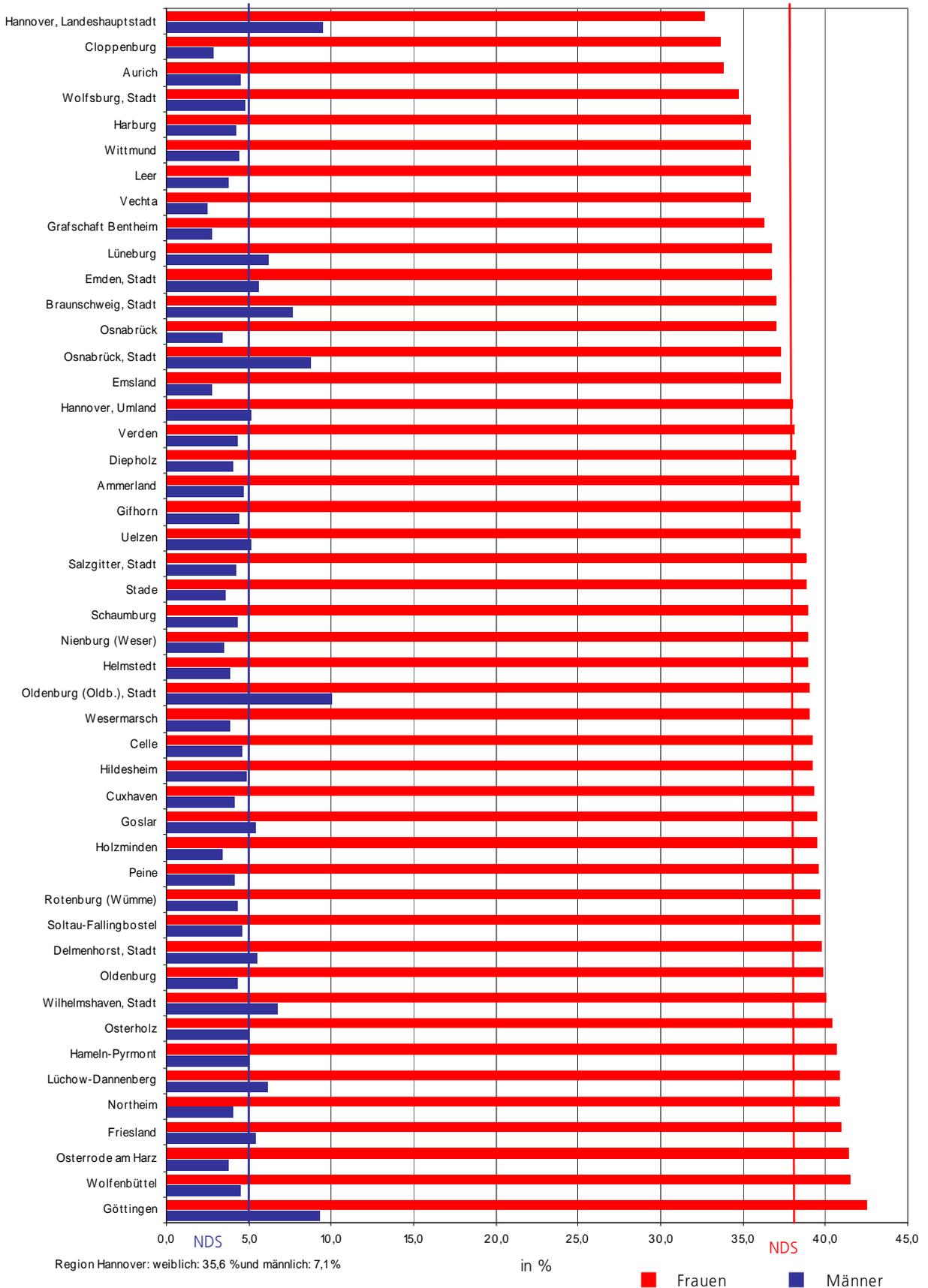
- Teilzeitarbeit als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau)
- Die überwiegend innerfamiliäre Verantwortung der Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Familienangehörige
- Ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform Teilzeit zusammenhängen können

In Niedersachsen waren am 30.06.2008 von 2.542.711 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort insgesamt 464.318 Teilzeitbeschäftigte (19,5%), davon 423.521 Frauen (37,9%) und 71.467 Männer (5,0%).

Sozialversicherungspflichtig teilzeitbeschäftigte Frauen am 30.06.2008



Teilzeitbeschäftigungsquote von Frauen und Männern am 30.06.2208



3.3 Geringfügig entlohnte Beschäftigte

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten am Arbeitsort am 30.06.2008.

Methodische Hinweise: Geringfügig entlohnte Beschäftigte („Minijob“), liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung (§ 14 SGB IV) regelmäßig im Monat 400,- Euro nicht überschreitet. Eine geringfügig entlohnte Beschäftigung, die neben einer nicht geringfügigen Beschäftigung ausgeübt wird, wird hier nicht berücksichtigt.

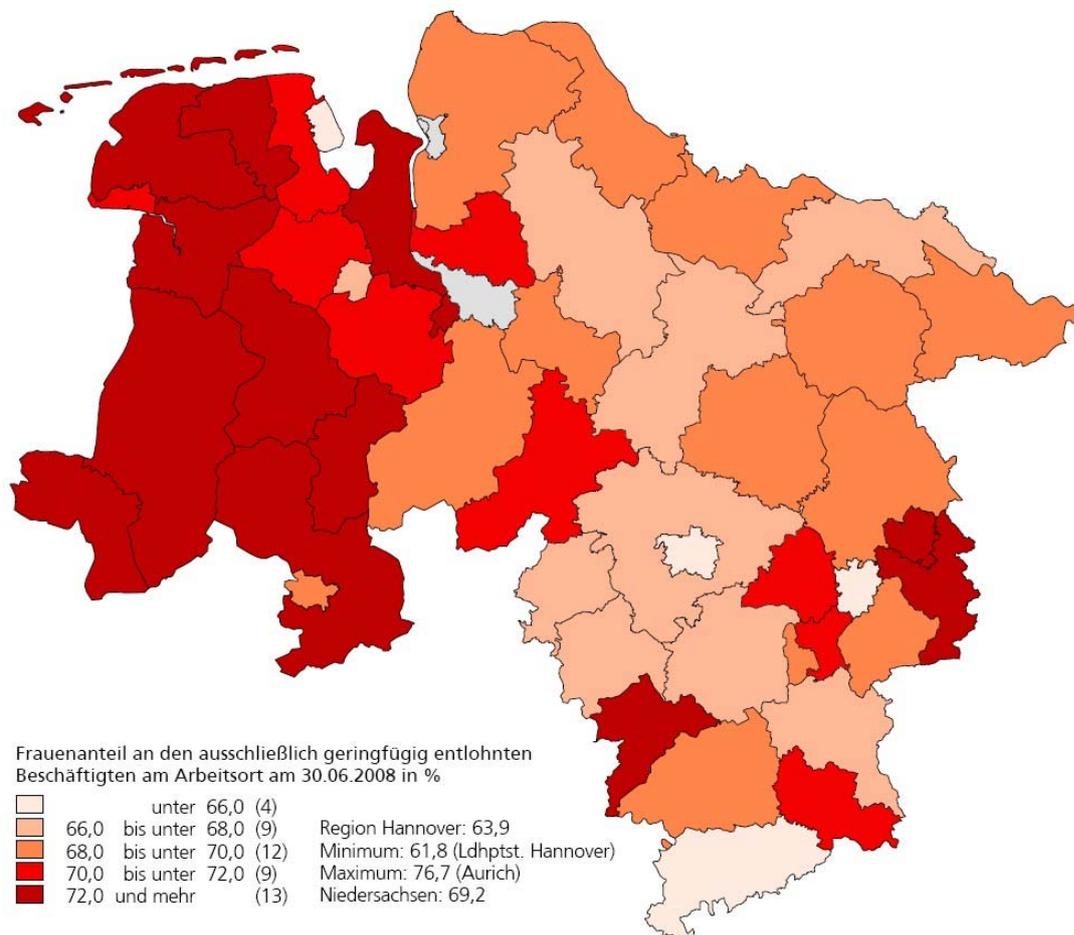
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Der Indikator zeigt die erheblichen geschlechtsspezifische Unterschiede im Bereich der geringfügig entlohten Beschäftigung auf. Er gibt Hinweise auf:

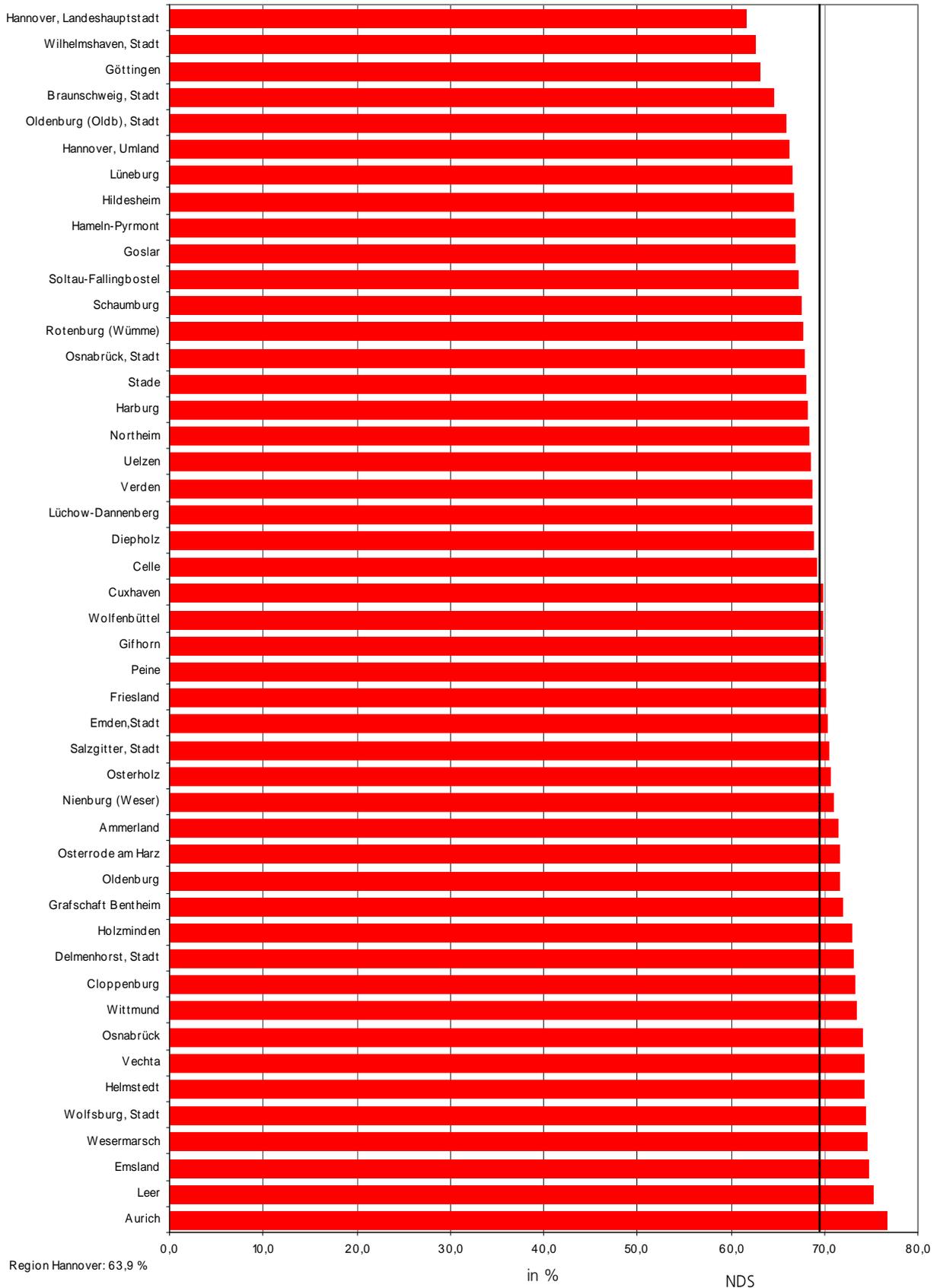
- Geringfügig entlohnte Beschäftigung als frauentypische Beschäftigungsform (modifiziertes Ernährermodell mit Hinzuverdienst der Frau)
- Die überwiegend innerfamiliäre Verantwortung der Frauen für Kinder und/oder pflegebedürftige Familienangehörige
- Ungünstigere berufliche Entwicklungs- und Karrierechancen für Frauen, die auch mit der Beschäftigungsform „Minijob“ zusammenhängen können

In Niedersachsen waren am 30.06.2008 von den 512.871 ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten 69,2 % Frauen.

Frauenanteil an den ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten 2008



Frauenanteil der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten am Arbeitsort am 30.06.2008



3.4 Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern (Arbeitslosenquote)

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen, differenziert nach Geschlecht.

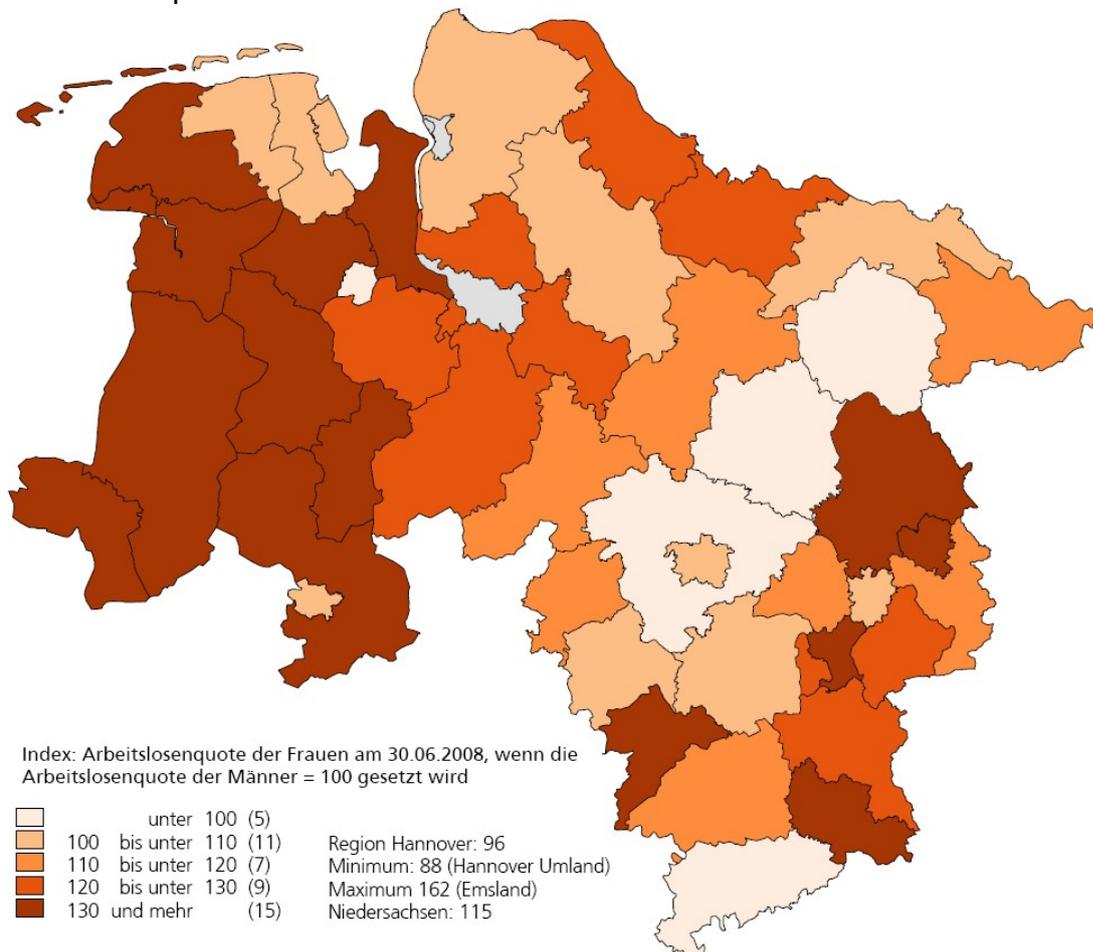
Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Zu den zivilen Erwerbspersonen zählen Arbeitslose, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, geringfügig Beschäftigte und Beamtinnen und Beamte ohne Soldatinnen/Soldaten. Zur Ermittlung der Zahlen zu den zivilen Erwerbspersonen wird auf verschiedene Statistiken (Beschäftigungsstatistik, Arbeitslosen- und Förderstatistik, Personalstandsstatistik und Mikrozensus) zugegriffen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden.

Datenquelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit

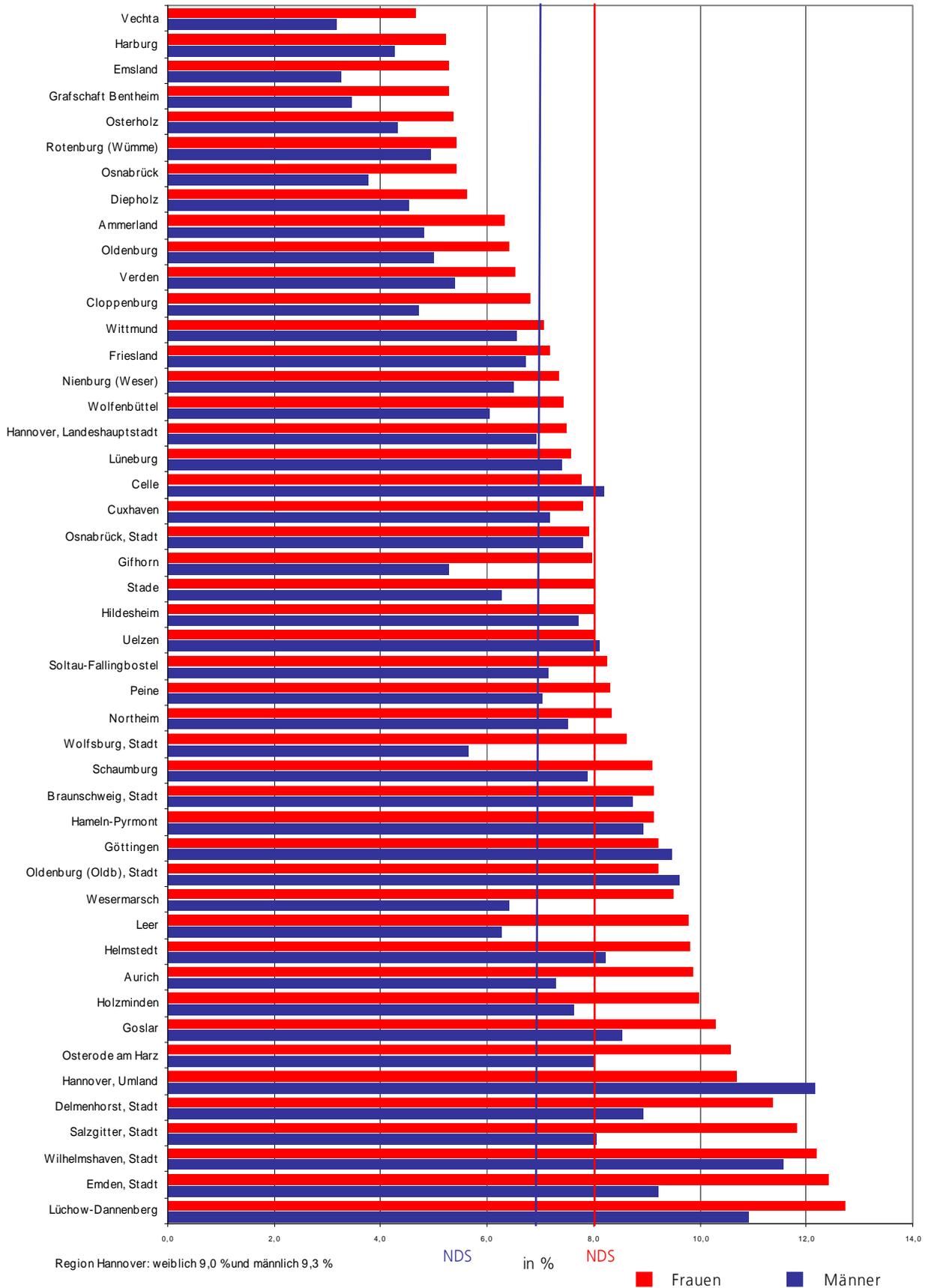
Die Arbeitslosenquote stellt einen der zentralen Indikatoren für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage dar. Die getrennten Ausweisungen von Arbeitslosenquoten für Frauen und Männer vermittelt Anhaltspunkte für geschlechtsspezifische Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt.

Am 30.06.2008 waren in Niedersachsen 292.678 Menschen arbeitslos (7,5%), davon 146.024 Frauen (8,0%) und 146.649 Männer (6,9 %).

Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen am 30.06.2008



Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen am 30.06.2008



3.5 Langzeitarbeitslosigkeit von Frauen und Männern

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen, differenziert nach Geschlecht.

Methodische Hinweise: Arbeitslos ist, wer keine Beschäftigung hat (weniger als 15 Wochenstunden), Arbeit sucht, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht und bei einer Agentur für Arbeit oder einem Träger der Grundsicherung arbeitslos gemeldet ist. Langzeitarbeitslose sind Arbeit suchende Frauen und Männer, deren Arbeitslosigkeit länger als 12 Monate andauert. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede können nicht unmittelbar als Unterschiede in den Arbeitsmarktchancen interpretiert werden, da nicht erwerbstätige Frauen mit Erwerbswunsch sich häufiger als Männer vom Arbeitsmarkt zurückziehen, sich nicht arbeitslos melden und dementsprechend nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasst werden. Langzeitarbeitslose, die von einem zugelassenen kommunalen Träger betreut werden, sind nicht erfasst. Dadurch ist die regionale Vergleichbarkeit eingeschränkt.

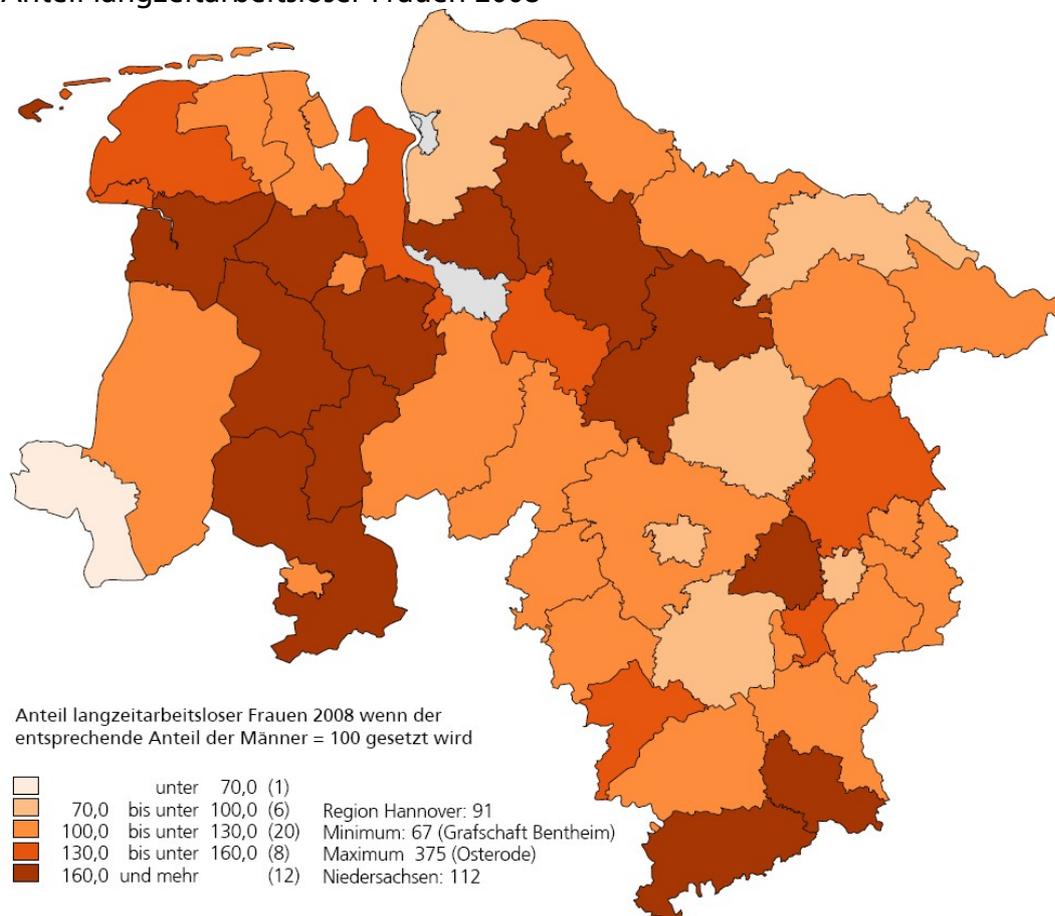
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Der Indikator gibt Hinweise auf:

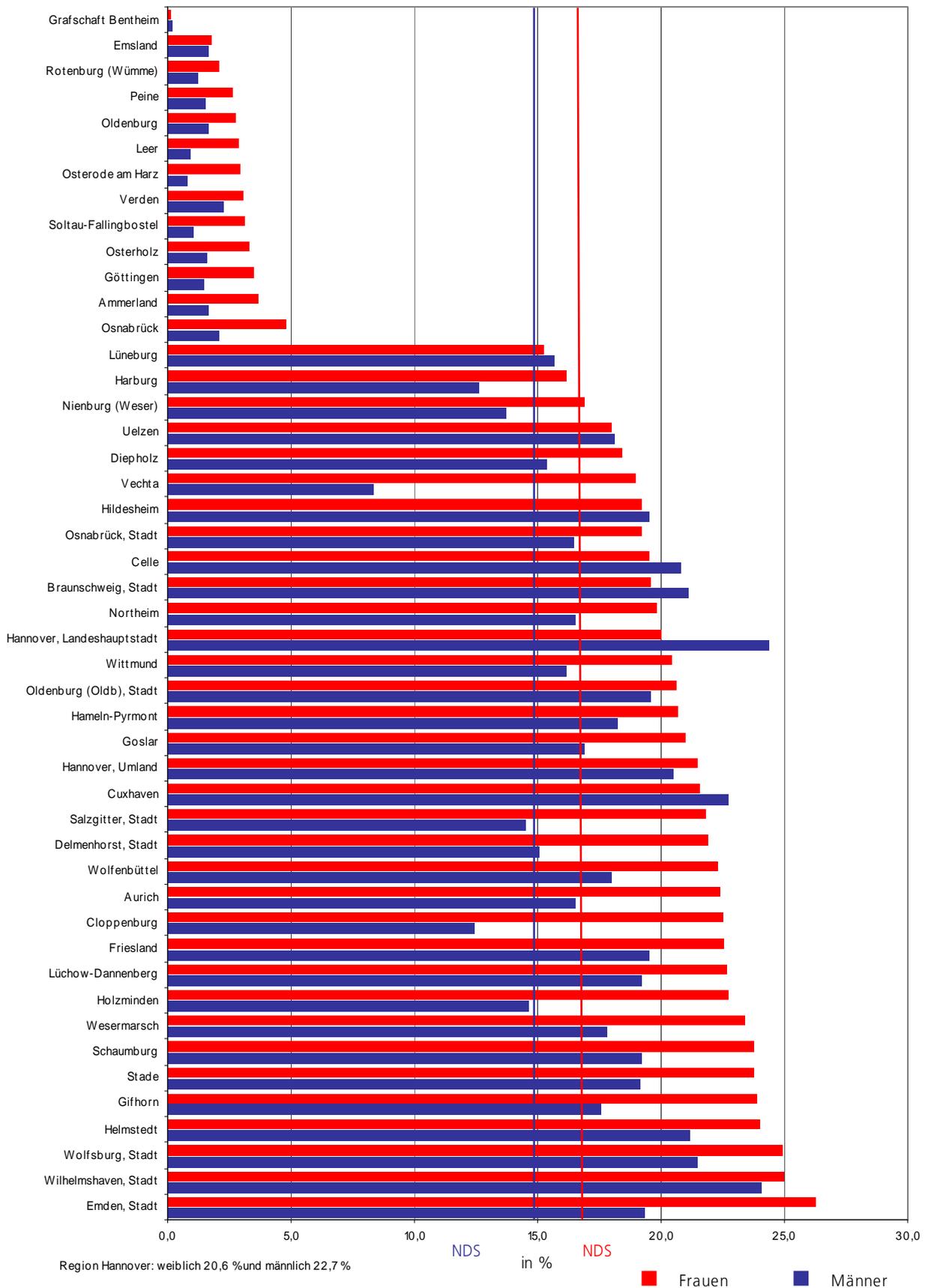
- Geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt
- Mögliche Hemmnisse für die Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt
- Ein unterschiedliches potenzielles Armutrisiko für Frauen und Männer, insbesondere auch eine spätere Armut im Alter

Am 30.06.2008 waren in Niedersachsen 92.617 Menschen langzeitarbeitslos (31,3% von 295.678 Arbeitslosen), davon 48.883 Frauen (33,5% von 146.024 arbeitslosen Frauen) und 43.734 Männer (29,8% von 146.649 arbeitslosen Männern).

Anteil langzeitarbeitsloser Frauen 2008



Anteil der langzeitarbeitslosen Frauen und Männer am 30.06.2008



3.6 Existenzgründungen

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Frauen an der Gesamtzahl der Personen, die an entsprechenden Existenzgründungen beteiligt waren (Gründerpersonen).

Methodische Hinweise: Die Aussagekraft des Indikators ist begrenzt, weil das Gewerbe nicht in allen Fällen, in denen eine Neugründung angezeigt wird, auch tatsächlich aufgenommen wird. Unberücksichtigt bleiben zudem Gründerinnen und Gründer in Bereichen, die nicht der Gewerbeordnung unterliegen (z. B. Freie Berufe, Urproduktion, Verwaltung eigenen Vermögens).

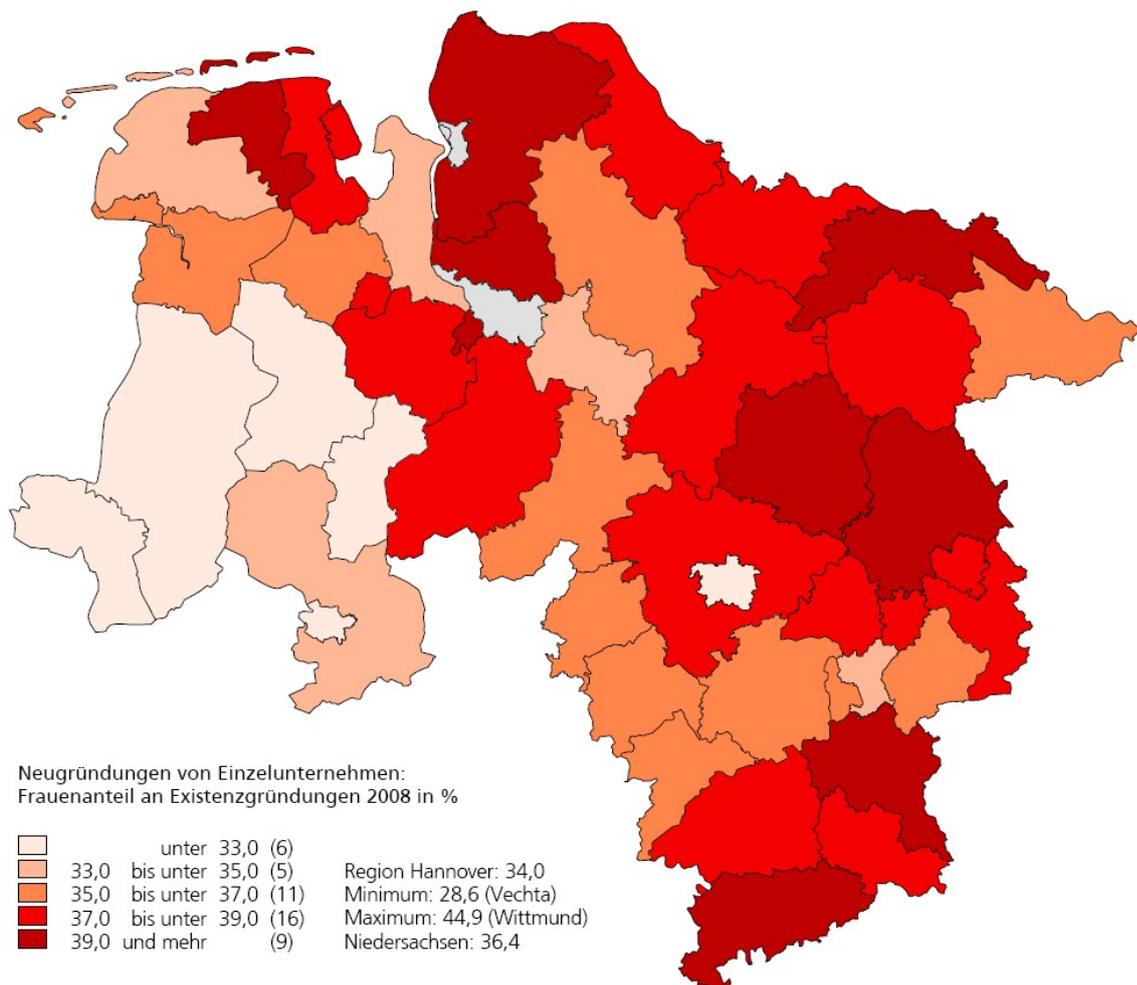
Datenquelle: Amtliche Gewerbeanzeigenstatistik

Der Indikator steht für die Beteiligung von Frauen an Existenzgründungen. Er gibt Hinweise auf:

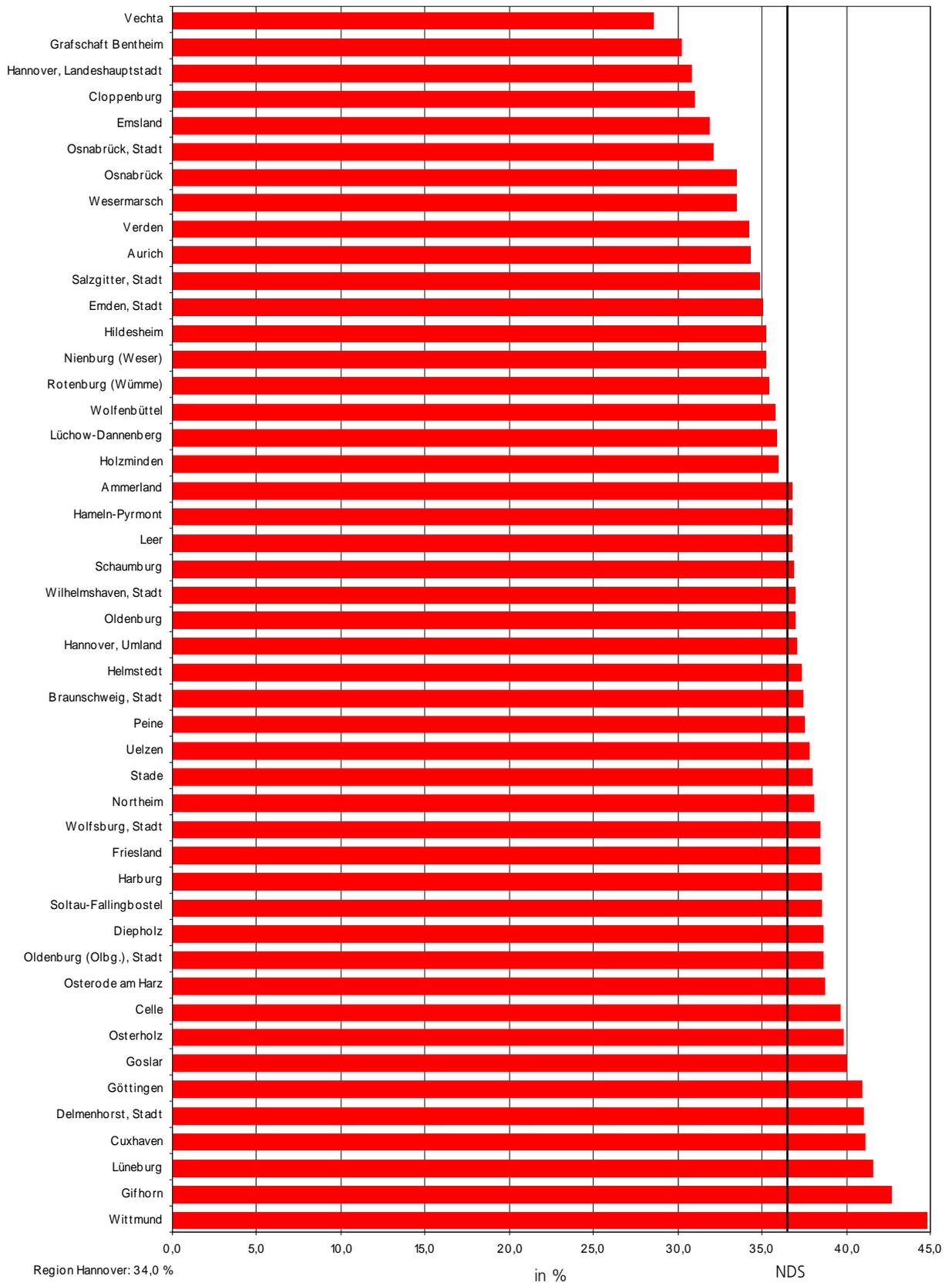
- Den Gründungswillen und den Unternehmerinnenmut von Frauen
- Zielgruppenspezifische Beratungsleistungen
- Zielgruppenspezifische Unterstützungsbedarfe
- Gründungsbeeinflussende Rahmenbedingungen (z.B. wirtschaftliche Bedingungen, Arbeitslosigkeit etc.)

In Niedersachsen waren von den insgesamt 46.910 anzeigepflichtigen Personen (Gründerpersonen), die eine Neugründung eines Einzelunternehmens vorgenommen haben, 36,4 % Frauen.

Neugründungen von Einzelunternehmen – Existenzgründungen von Frauen 2008



Frauenanteil an Neugründungen von Einzelunternehmen 2008



3.7 Elterngeldbezug

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil von Männern an den Personen, deren Elterngeldbezug beendet ist.

Methodische Hinweise: In den Daten der beendeten Leistungsbezüge 2008 sind weniger Fälle von Eltern enthalten, die Elterngeld nacheinander bezogen (13 bis 14 Monate) als in den Folgejahren. Ursächlich hierfür ist, dass ein solcher langer Bezug, bei dem beispielsweise die Mutter in den ersten zwölf Lebensmonaten des Kindes und anschließend der Vater für ein bis zwei Monate Bezieher war, durch den Beginn des Elterngeldes für Geburten ab dem 1.1.2007 erst im Februar oder März 2008 beendet werden konnte. Für Kinder, die Ende 2006 geboren wurden, konnte noch kein Elterngeld beantragt werden. In den folgenden Jahren bestand diese Einschränkung nicht mehr.

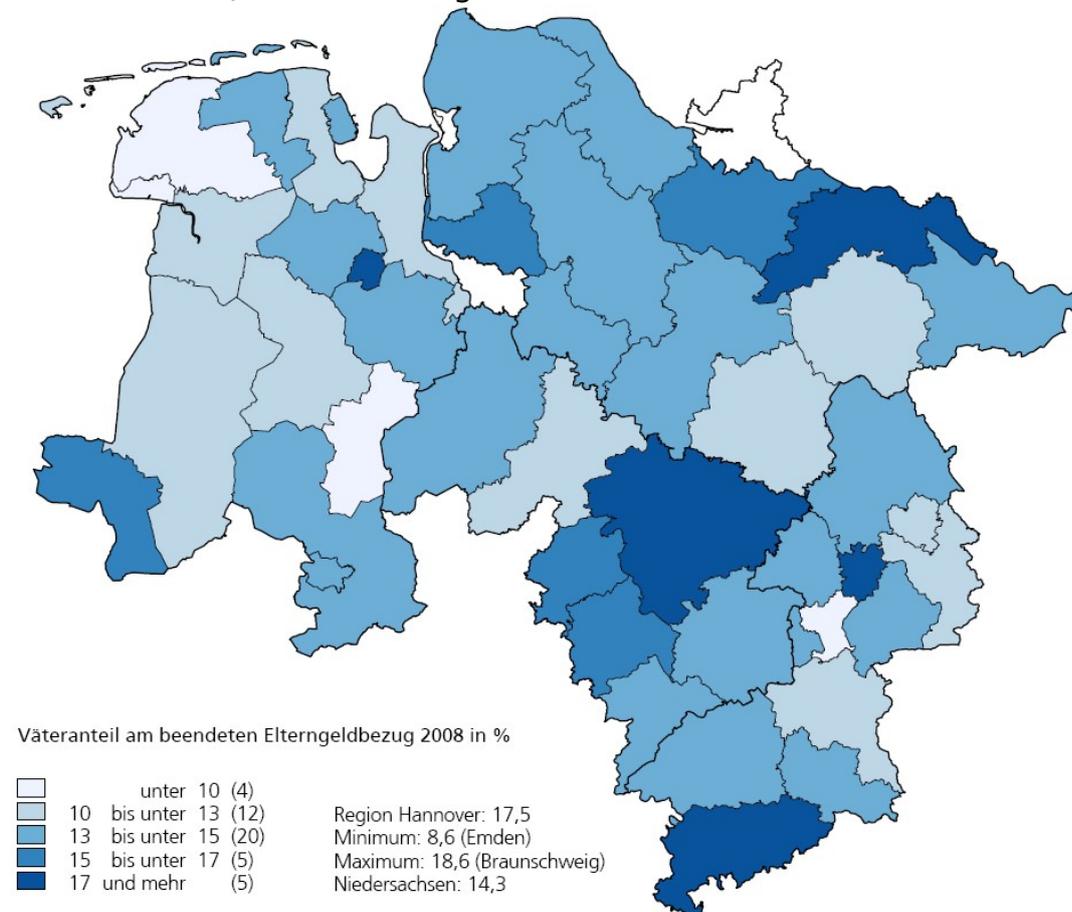
Datenquelle: Bundesstatistik zum Elterngeld

Der Indikator zeigt die Beteiligung von Vätern an der Elternzeit und gibt Hinweise auf:

- Die aktuelle Situation bzw. Veränderung der beruflichen und familiären Orientierung von jungen Vätern
- Das Aufbrechen von Rollenmustern/Geschlechterstereotypen
- Die gesellschaftliche und betriebliche Akzeptanz der „neuen Väter“

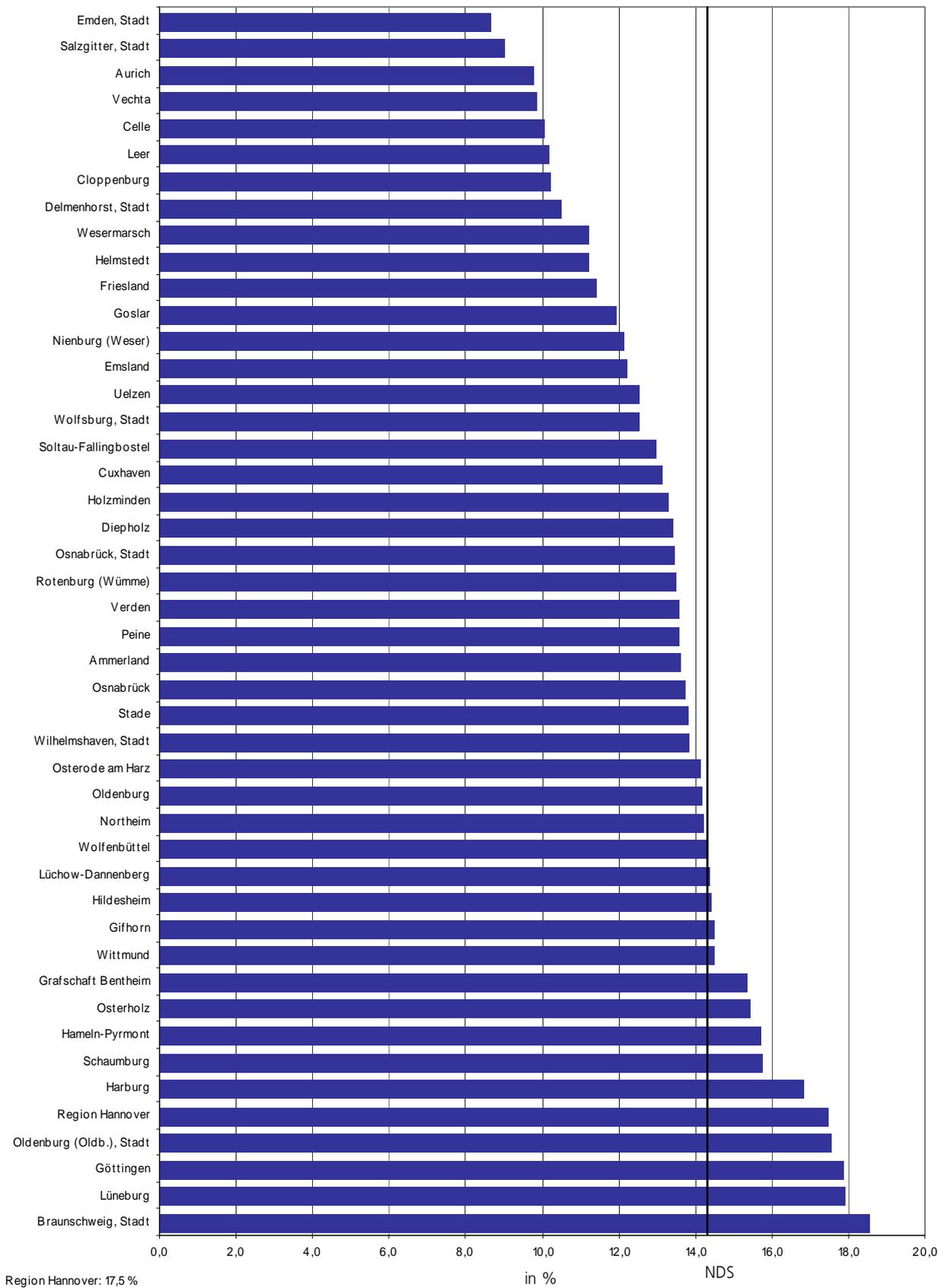
Von den insgesamt 67.589 Elterngeld-Leistungsempfängerinnen und -empfängern in Niedersachsen, deren Bezug 2008 endete, waren 14,3 % Väter.

Anteil der Väter, die 2008 Elterngeld erhielten



Weiß gefärbt sind Hamburg, Bremen und Bremerhaven.

Beendete Elterngeld-Leistungsbezüge von Vätern 2008



3.8 Kinderbetreuung

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentualer Anteil der Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege, ohne Doppelerfassungen) im März 2008 an allen Kindern dieser Altersgruppe (am 31.12.2007).

Methodische Hinweise: Betreuungseinrichtungen bzw. -angebote im Sinne dieses Indikators sind Kinderkrippen (Einrichtungen für Kinder unter 3 Jahren), altersgemischte Gruppen in Kindergärten und die Kindertagespflege. Erfasst wird die Zahl der betreuten Kinder in Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung besuchen, sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen.

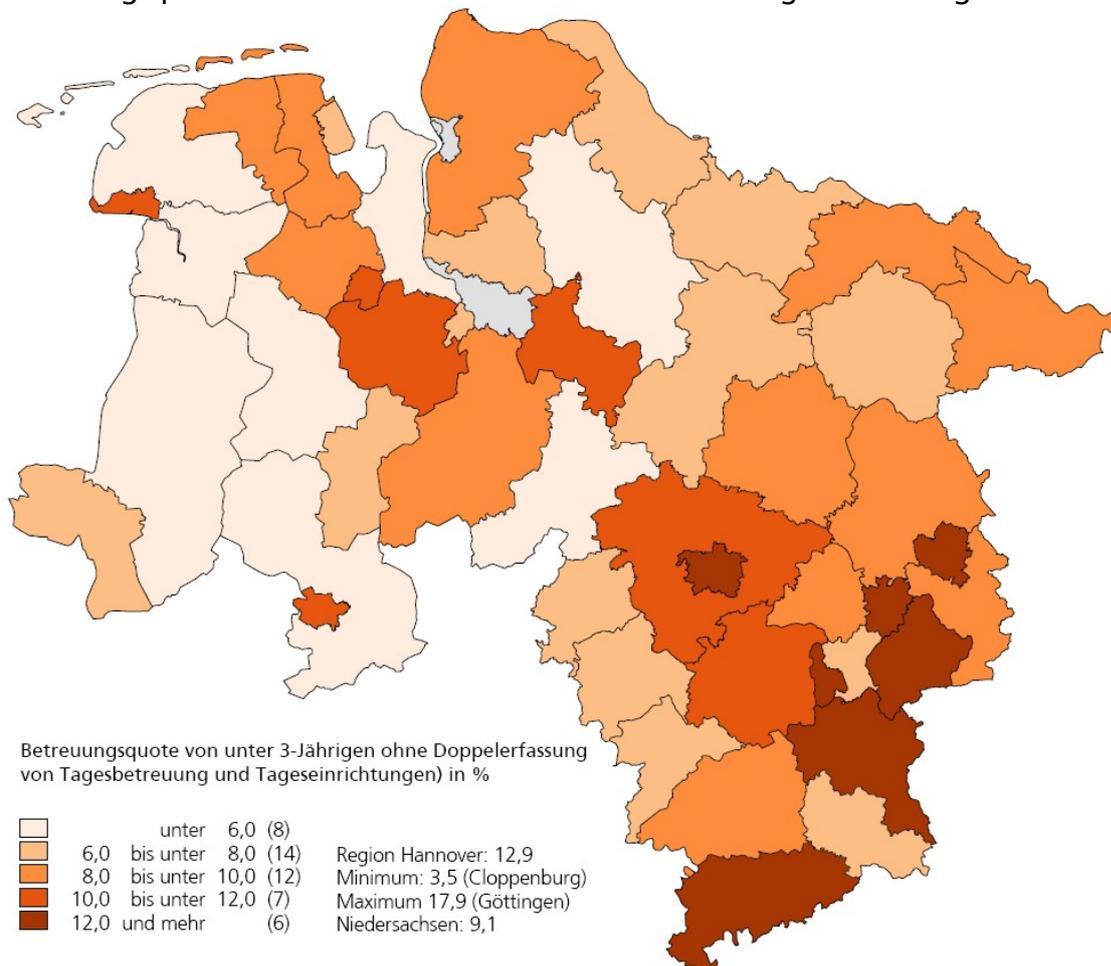
Datenquelle: Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege 2008 und Bevölkerungsstatistik 2007

Der Indikator gibt Hinweise auf:

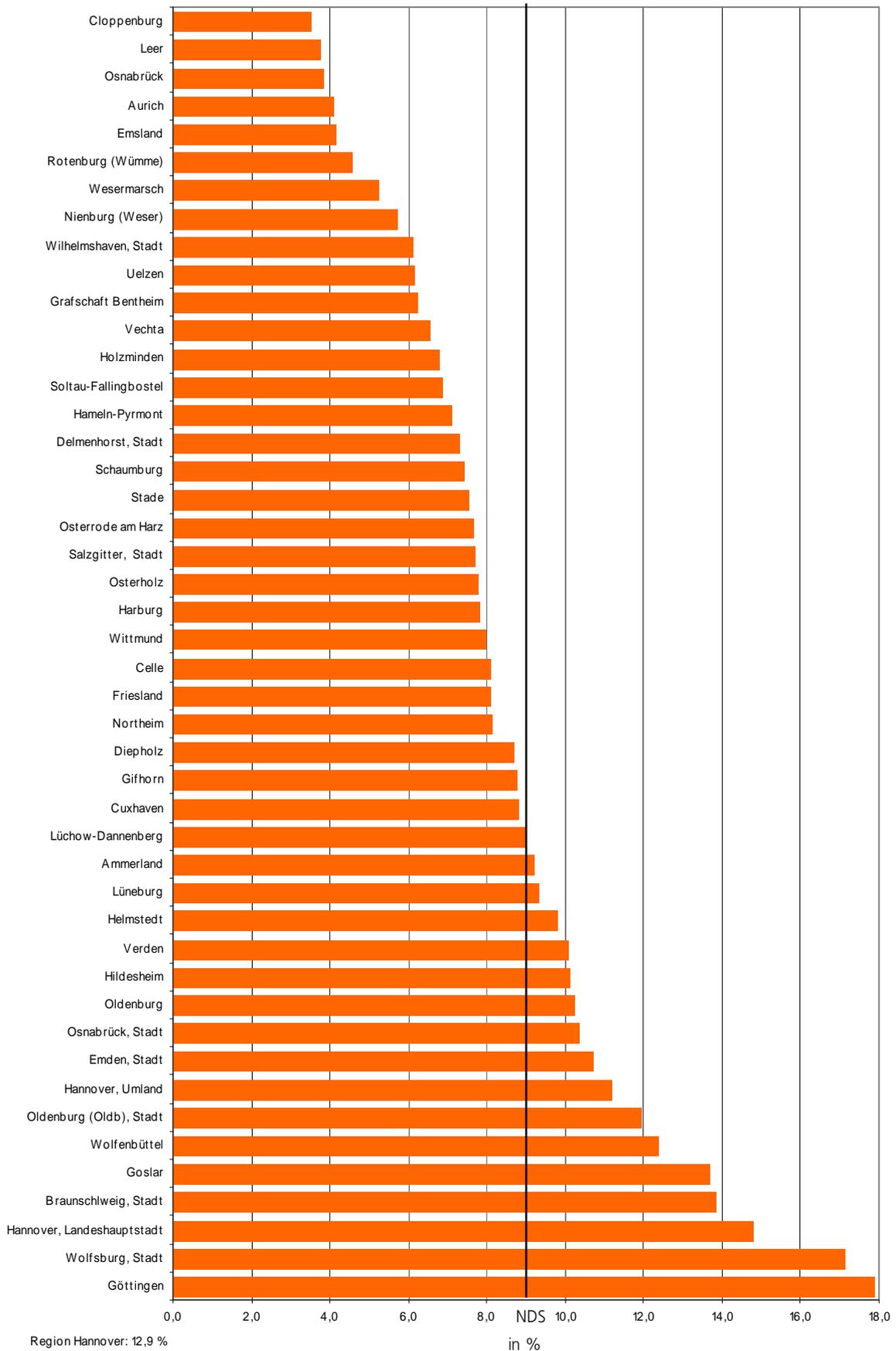
- Die aktuelle Situation bzw. Veränderung der Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Die tatsächliche Wahlfreiheit zwischen der Betreuung in der Familie einerseits, andererseits der Betreuung in Krippen, altersgemischten Kinderbetreuungsgruppen oder in der Tagespflege

Im März 2008 wurden in Niedersachsen von 198.770 Kindern 8.085 (9,1 %) in Kindertageseinrichtungen betreut.

Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 2008



Betreuungsquote von Kindern unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 2008



IV. Lebenswelt

Als Indikatoren werden die Wohn- bzw. Lebenssituation von Menschen im Alter und die „Lebenserwartung“ herangezogen. Dabei zeigen sich bei beiden Indikatoren deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.

Überwiegend Frauen leben im Alter alleine. Dies ist vor allem eine Folge der höheren Lebenserwartung von Frauen und der gesellschaftlichen Regel, dass der männliche Partner älter als die Partnerin ist. In der Folge daraus sind Frauen häufiger auf professionelle Unterstützung und Hilfen angewiesen, wenn sie pflegebedürftig werden.

Die Lebenserwartung gehört zu den wenigen Statistiken, die seit Jahrzehnten geschlechterdifferenziert erhoben werden. Ebenso lange hält die Diskussion über die Ursachen an. Einerseits werden die Gründe für die männliche Übersterblichkeit biologischen Faktoren (genetische oder hormonelle Unterschiede) zugeschrieben, andererseits mit verhaltens- und umweltbedingten Einflussfaktoren zu erklären versucht. Mit einer Studie „Mortalitätsdifferenzen der Geschlechter“, der „Klosterstudie“ von Marc Luy (www.klosterstudie.de), konnte aufgezeigt werden, dass die biologischen Faktoren nach den Ergebnissen dieser Studie zumindest einen geringen Überlebensvorteil für Frauen von etwa einem Jahr Restlebenserwartung im jungen Erwachsenenalter verursachen. Die Lebenserwartung wird also in einem höheren Maße von beeinflussbaren Faktoren bestimmt, wie z. B. der sozialen und wirtschaftlichen Lage, dem Bildungsniveau und dem persönlichen Lebensstil.

4.1 Männeranteil an der Bevölkerung über 65 Jahre

Beschreibung des Indikators:

Definition: Prozentanteil der Männer an der Bevölkerung im Rentenalter (65 Jahre und älter).

Methodische Hinweise: Erfasst wurden Männer im Alter von über 65 Jahren am 31.12.2008. Frauen haben eine um etwa 5 Jahre höhere Lebenserwartung als Männer. Dies äußert sich u.a. darin, dass der Frauenanteil in der Bevölkerung über 65 Jahre zumeist deutlich über 50% liegt.

Datenquelle: Bevölkerungsfortschreibung

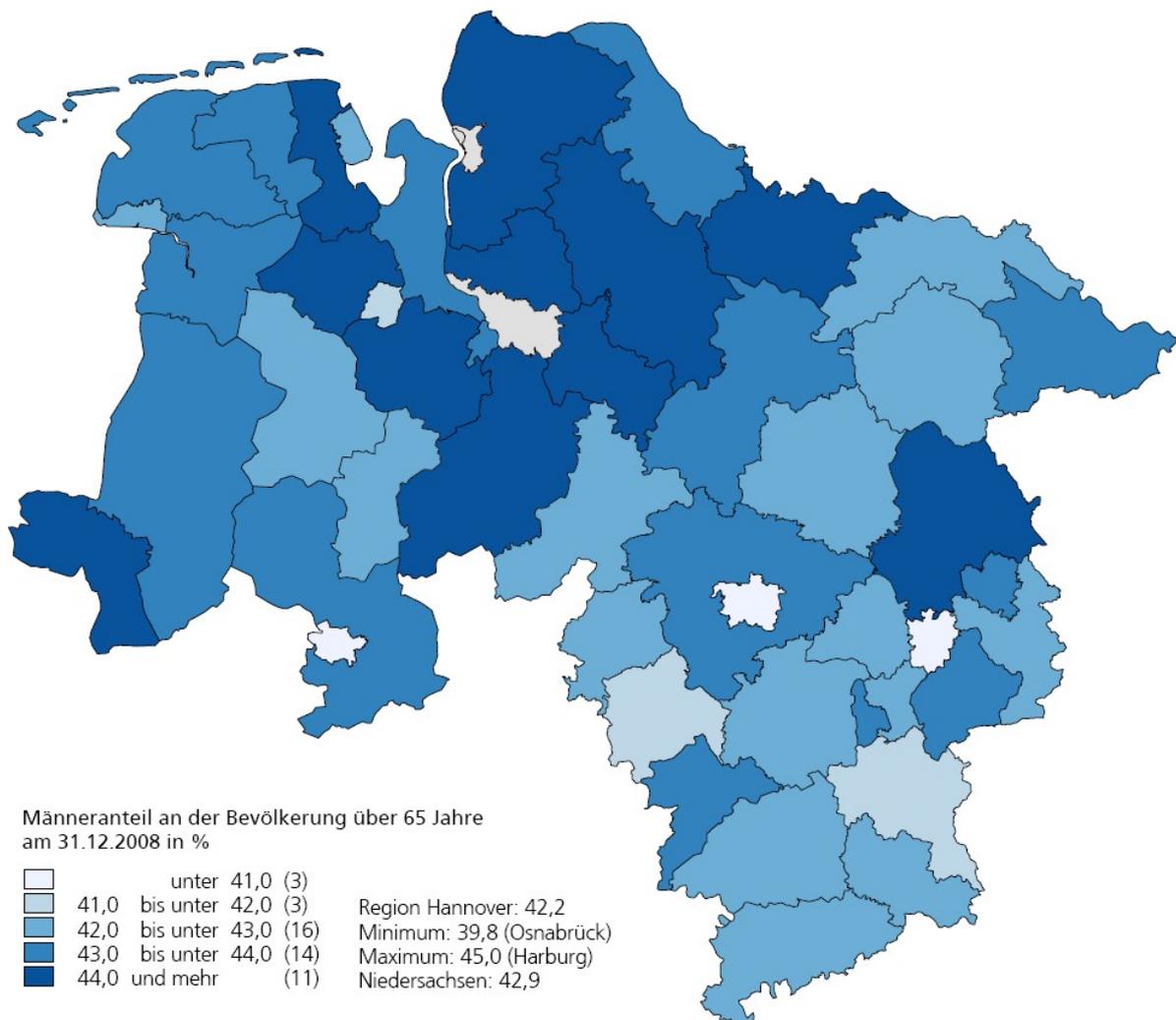
Der Indikator gibt Hinweise auf geschlechtsspezifische Unterschiede in den Regionen:

- Der Wirkung von verhaltens- und umweltbedingten Einflussfaktoren
- Der Lebensqualität und des Gesundheitszustandes im Alter

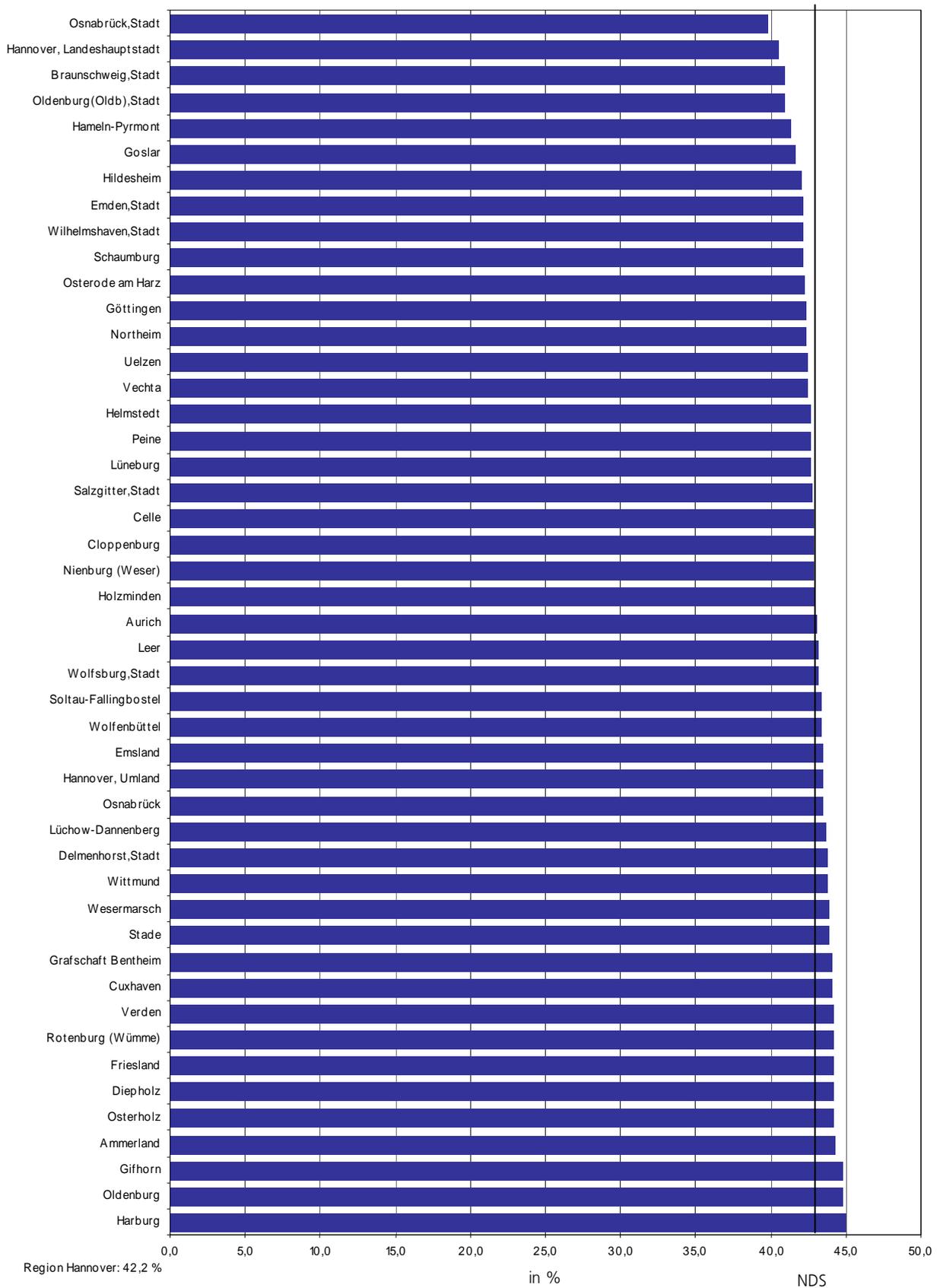
Diese werden beeinflusst durch das soziale und ökonomische Umfeld, die medizinische Versorgung sowie Umwelteinflüsse. Der Indikator gibt damit auch Hinweise auf diese Einflussfaktoren.

Von insgesamt 1.637.817 Personen in Niedersachsen über 65 Jahre waren 42,9 % männlich.

Männeranteil an der Bevölkerung über 65 Jahre am 31.12.2008



Männeranteil an der Bevölkerung über 65 Jahre am 31.12.2008



4.2 Sterbewahrscheinlichkeit

Beschreibung des Indikators:

Definition: Indirekt standardisierter Mortalitätsindex 2003-2007 (bis unter 80-Jährige).

Methodische Hinweise: Die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen liegt um gut fünf Jahre höher als die der Männer. Eine Berechnung der durchschnittlichen Lebenserwartung für Landkreise und kreisfreie Städte ist sehr problematisch. Darum wird hier ein altersstandardisierter Mortalitätsindex berechnet. Der Mortalitätsindex nach der indirekten Altersstandardisierung gibt die prozentuale Abweichung der Sterblichkeitsrisiken einer Bevölkerungsgruppe von einer Vergleichspopulation an. Üblicherweise werden Mortalitätsindizes nach Alter und Geschlecht standardisiert und als Abweichung einer Region vom Landesdurchschnitt berechnet. Dadurch können regionale Unterschiede von Sterblichkeitsrisiken dargestellt werden. (Ausführliche Methodenbeschreibung: Statistische Monatshefte Niedersachsen 7/2009, Seite 322-334: Wenn der Wert für Niedersachsen gleich 1 ist, so differieren die regionalen Werte zwischen einem Maximum von 1,154 (LK Lüchow-Dannenberg) und einem Minimum von 0,856 (LK Harburg. Tendenziell ist das Sterblichkeitsrisiko in relativ wohlhabenden Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit niedriger als in weniger wohlhabenden Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit.) In der vorliegenden Betrachtung werden die Sterblichkeitsrisiken von Männern und Frauen unter der Annahme verglichen, dass sich die Sterbewahrscheinlichkeit in einer Region zwischen den Geschlechtern nicht unterscheidet. Karte und Diagramm zeigen also, in welchem prozentualen Ausmaß sich das Mortalitätsrisiko der unter 80jährigen zwischen den Geschlechtern regional unterscheidet. Generell weisen Männer ein höheres Mortalitätsrisiko als Frauen auf.

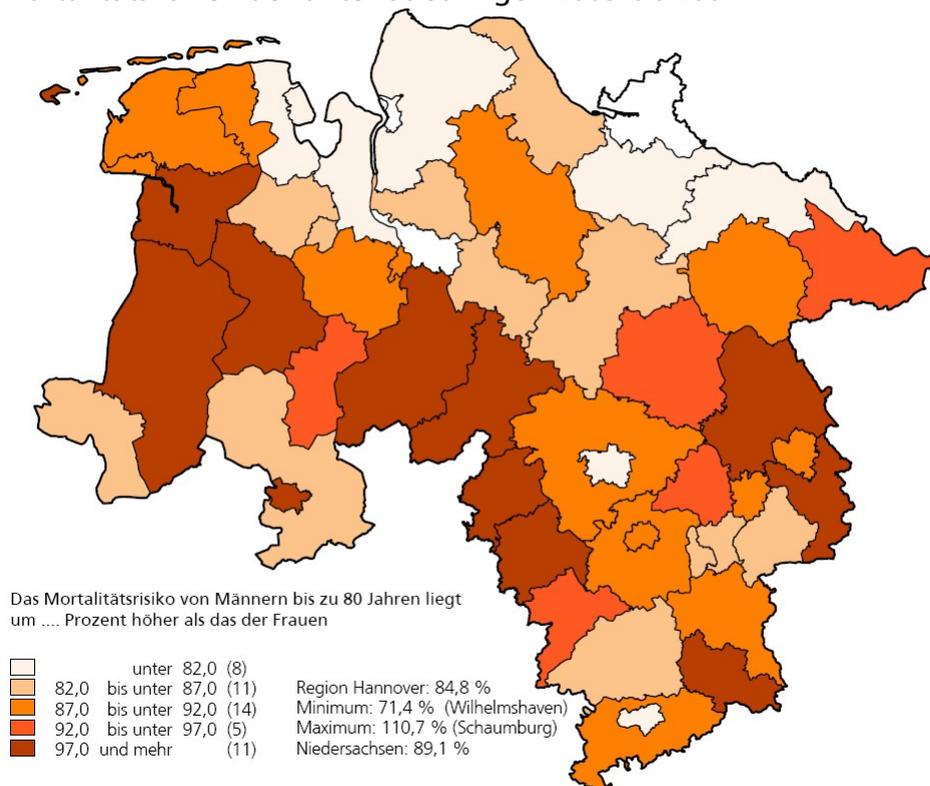
Datenquelle: Bevölkerungsfortschreibung

Der Indikator liefert Hinweise auf:

- Geschlechterspezifische Unterschiede der Lebensqualität
- Geschlechterspezifische Unterschiede des Gesundheitszustandes

Diese werden beeinflusst durch das soziale und ökonomische Umfeld, die medizinische Versorgung, Umwelteinflüsse sowie das individuelle Verhalten.

Mortalitätsrisiken der unter 80-Jährigen 2003 bis 2007



Mortalitätsrisiken der unter 80jährigen 2003 bis 2007 - regionale Unterschiede zwischen Frauen und Männern

